

OPENING 20



OPENING 20

Internationales Festival für Aktuelle Klangkunst

6. – 19. Februar 2020

+

OPEN – EXPO Klangkunstaussstellung

7. – 29. Februar 2020

TUFA Trier , Wechselstr. 4 - 6

Eine Veranstaltung der TUFA und der Stadt Trier. Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland Pfalz, der Kulturstiftung der Sparkasse Trier, Kulturstiftung Trier, Museum am Dom, Lottostiftung Rheinland-Pfalz, der Rehkids-Stiftung und in Kooperation mit der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier e.V.

Schirmherr: Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Künstlerische Leitung: Bernd Bleffert und Thomas Rath

Grußwort des Schirmherren

Das „Internationale Festival für Aktuelle Klangkunst“ gibt es bereits seit 20 Jahren. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gar reichen die Ursprünge dieser Kunstform, die jedes Jahr in Trier in den Fokus rückt, zurück. Und doch scheint die „Klangkunst“ für eine ungebrochen junge Disziplin und ein neues Phänomen in den Künsten zu stehen. Das Neue ist zu einem Charakteristikum geworden: In der „Klangkunst“ gibt es keinen Stillstand und auch keine Abgrenzung der verschiedenen Genres untereinander. Gerade Musik und Bildende Kunst gehen eine symbiotische Beziehung miteinander ein. Im Zusammenspiel von Raum und Zeit, Bewegung, Form und Klang entstehen so fortwährend neue Kunstwerke.

Das Junge und Neue zeigt sich aber auch in der Grenzüberschreitung der verschiedenen Akteure, die sich hier präsentieren: So bringt das Festival, dessen Eröffnungsausstellung in diesem Jahr von den beiden Gründern Katharina Bihler und Stefan Scheib ausgerichtet wird, immer wieder Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt nach Trier. Ebenso Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Musikstile und auch unterschiedliche Generationen: Ganz selbstverständlich gehört ein Musik-, Tanz- und Theaterprojekt unter Mitwirkung eines japanischen Gagaku-Ensembles ebenso zum Repertoire wie die performativen Werke junger Komponisten der Winterakademie Duisburg und ein Konzert des JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar. Zwischen Ausstellung und Konzerten, Uraufführungen und Schülerworkshops vereint das Gesamtprogramm zeitgenössisches Musikschaffen auf höchstem Niveau.

Wenn wir hier von Neuem sprechen, dann geht es nicht zuletzt aber auch um neue Hörerfahrungen. Oder genauer: Um das aufmerksame und -zeitgemäß formuliert - achtsame Zuhören und Erleben. Das Festival lädt dazu ein, sich voll und ganz auf das Dargebotene einzulassen. „Das Wort ‚listen‘ enthält dieselben Buchstaben wie das Wort ‚silent‘“, lässt sich der österreichische Pianist Alfred Brendel zitieren. Und ja, es ist die Stille, die es uns ermöglicht, das Besondere herauszuhören und zu verinnerlichen.

Das „Internationale Festival für Aktuelle Klangkunst“ ist mit alledem zu einer Visitenkarte für ein anspruchsvolles und hochinnovatives Kulturprogramm in Trier geworden, das Jahr für Jahr immer mehr Menschen in die TUFA zieht. Ihre Zahl hat sich inzwischen auf über 1000 gesteigert, was für das Renommee dieses Festivals spricht und dessen Stellenwert über die Grenzen der Stadt hinaus deutlich macht.

Den Machern des Festivals wünsche ich für die Zukunft weiterhin bestes Gelingen und ein gutes Ohr für die Gestaltung künftiger Festivals. Ihnen allen wünsche ich viel Freude beim Entdecken neuer Klangwelten.

Prof. Dr. Konrad Wolf,
Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

„Die Provinz lebt, weil sie schöne Nebenwege hat!“

Kleine Lobrede auf ein Festival, das anders ist

von **Dr.Georg Beck**, Journalist

Trier ist anders. Wer von außen kommt, spürt das sofort. Vorausgesetzt, er respektive sie, hat Distanz zu den Verabredungen, zu den Gepflogenheiten der Metropolen, die ihre Settings so gern als Standards besprechen. So macht man das! Ja, macht man? – Was aber macht man, wenn man wie Bernd Bleffert und Thomas Rath, das Künstler-Duo, das die OPENING-Geschicke seit 2011 lenkt, nichts von dem in der Hand hat, worüber normale Veranstalter verfügen: die Kommandogewalt über einen Festivaletat, der den Namen verdient, wenigstens eine medial streuende Großinstitution im Rücken, zur Seite namhafte Hochschul/Akademie-Professoren, die ihre Schüler lancieren, um so die Trends der Saison zu setzen. Nichts von dem passiert in Trier. Der Ton ist leiser, die Farben gedämpfter, das Spektakel findet nicht statt. Wer von außen kommt, bemerkt es zuerst daran, dass weder ihr noch ihm flinkzüngige Öffentlichkeitsarbeiter das "Motto" des diesjährigen Jahrgangs "erklären" – es gibt nämlich keines. Ebenso wenig wie dicke, fette, auf Hochglanz getrimmte Kataloge, deren Schicksal ja ohnehin nur darin besteht, nach absolviertem Muskelspiel weggepackt zu werden. Was nicht heißt, dass OPENING auf das layoutete, in Prosa gefasste Begleitmedium verzichten würde. Es gibt es tatsächlich, ist freilich in einer Weise dimensioniert, dass es in jeder Sakkotasche verschwinden kann: quadratisch, außen wie innen schwarz-weiß, ohne Fotos, mit allen Infos, die man braucht, ohne Infotainment, das niemand braucht. Trier ist anders. Womit das zu tun hat? – Ja, das fragt man sich schon, insbesondere, wenn man von außen kommt als jemand, der zunehmend genervt ist von den Aufdringlichkeiten unseres gewöhnlichen Festival- und Kunstbetriebes. Spielen wir, probeweise, ein paar Antworten durch.

OPENING – das begegnet uns ja zunächst als ein Festival auf der Grenze von notierter, improvisierter, installativer Musik mit Übergängen ins Theater einerseits, in die Bildende Kunst andererseits, beides in Bewegung, vielfältig in Anderes ausgreifend, so dass Kunst ebenso sehr in die Stille wächst wie dass sie in die Klangkunst geht, wovon der Festivalname ja beredtes Zeugnis ablegt. Es liegt auf der Hand, dass der OPENING-Charme mit diesem eigentümlichen Fluidum zu tun

hat, dem Versuch, das Mäandernde, die Vor-, Rück-, Seitwärtsschritte des aktuellen Kunstgeschehens nicht als Makel, eher denn als Tugend zu verstehen, um, noch jede Kunst mit tiefem und schönem Verstand hat es schon immer so gehalten, den Reichtum der Nebenwege, rechts und links vom Hauptweg, Paul Klee hat es uns gezeigt, mitzudenken, mitzugehen.

Womit OPENING überrascht, erfreut, womit es mich überrascht, erfreut hat, seitdem ich dieses Künstlerfest vor ein paar Jahren kennengelernt hatte – das ließe sich beschreiben als Gestus einer unaufdringlichen Heiterkeit. Ob es dafür Beispiele gibt? Mehr als an dieser Stelle Platz ist! Ich könnte anführen jene beinahe traumhafte Erfahrung als zu OPENING 15 der Regenwald in die TUFA eingezogen war, als Marcus Kaiser, dieser schwarze Wuschelkopf württembergischer Provenienz, Goldfruchtpalmen von der Decke hatte baumeln, das vegetativ Wuchernde über die Ausstellungswände sich hatte fortsetzen lassen, zu guter Letzt seinen OPEN-EXPO-KUNST-RAUM nicht nur eingerichtet, ihn nicht nur bewohnt, ihn vielmehr als studierter Cellist auch noch bespielt hatte.

Ich könnte ferner reden vom Suchenden, vom Leisen, Zögernden, das der performativen Kunst von Gerhard Stäbler einerseits, den installativ-klingenden Dramaturgien von Kunsu Shim und Antoine Beuger andererseits eingeschrieben ist. Letzterer war es im Übrigen, der, wie ich finde, ein ausgesprochen zustimmungsfähiges Wort gefunden hat für das, was bei OPENING passiert: "Man kann es ja Festival nennen, aber es ist ein bisschen wie eine Werkstatt, ein Ort, wo Künstler sich begegnen und wo Sachen entstehen können und wo gearbeitet wird und Möglichkeiten ausprobiert werden."

Und ich könnte, nein ich müsste reden von der kontemplativen Heiterkeit, mit der Künstlerkurator Bernd Bleffert die Atmosphäre dieser Werkstatt in Gestalt seiner eigenen Beiträge vor uns hinstellt, hinzaubert. Die Grundverabredung dieses Künstlerfestes – offen sein, sich öffnen, Möglichkeiten schaffen, etwas ermöglichen, Freiraum geben, Spielräume weit fassen, Grenzziehungen meiden – eben dieses Alphabet befreiter Vielfalt, ließe sich sagen, kommt, das ist ja gerade das Schöne, ohne Worte aus. Ich denke da an jenes anmutige Kanarienvogel-Duo, das in einem spielerischen Arrangement aus Lithophon, Nagelgeige, Nagelpendel das Ihre zum Besten gab, nach Kräften, wofür uns der Klangkünstler wiederum einen überaus höflichen Namen angeboten hat: Konzertinstallation für geneigtes Publikum. Lässt sich für OPENING in seinem jetzt zwanzigjährigen Da- und Sosein überhaupt ein treffenderer Name denken? Zur Freude seines geneigten Publikums (nicht zuletzt desjenigen, das von außen kommt) installiert es sich jedes Jahr neu, dieses Fest für neue Musik, für neue Kunst in Rheinland-Pfalz – dort ebenso einzig wie einzigartig.

Vielleicht, dass man in diesem Zusammenhang noch hinzusetzen sollte (wenn wir schon beim Durchspielen von Antworten sind), dass Thomas Rath, dass Bernd Bleffert ihr Kuratengeschäft, wenn ich es denn richtig sehe, in erster Linie als OPENING-Künstler verstehen, indem sie darin einer Intuition folgen, die in einem Ensemble Tonwerke Trier angefangen hat und die sie deswegen auch als Kuratoren keiner vorab festgelegten Ästhetik das Wort reden lässt, geschweige denn, dass sie solche an Beiträger, Einsender, Interessenten herantragen würden. Die sogenannten schlüssigen, konsistenten Erscheinungsbilder, auf die man woanders so großen Wert legt – letztlich resultieren sie aus dem Weglassen von ganz Vielem. Der Kunst keine Vorschriften zu machen, ist selber eine Kunst, die niemand von Haus aus beherrscht, die man aber lieben lernen kann.

Wie es dann überhaupt zu einem OPENING-Programm kommt? – Wer von außen kommt, fragt sich dies tatsächlich und ist über die Einfachheit der Antwort ebenso überrascht wie es ältere Vordenker (vergessen wir nicht: Trier, das ist ja die Stadt mit diesem 2000-Jahre-Erbe auf dem Buckel) nicht überrascht hätte, weil sie vom Wert der philia wussten. Können wir so übersetzen: Kunst kommt nicht von veranstalten, Kunst kommt von Freundschaft – und der Freude daran, sie zu pflegen. „Das Gewinnen von Akteuren, von Künstlern, von schönen Ideen, von interessanten Ideen“, hat Bernd Bleffert einmal gesagt, "ist immer damit verbunden, dass sich daraus eine neue ergibt." Trier ist anders.

Programm:

Donnerstag | 6 .Februar | 20:00 Uhr | Viehmarktthermen

AUFTAKT

EXPANDING TIME

Vokal-Ensemble Vox Nostra

Christoph Nicolaus - Steinharfe + Rasha Ragab - Rezitationen

Normisa Pereira da Silva – Baßflöte

Freitag | 7.Februar | 17:00 Uhr | TUFA 2.OG

OPENEXPO Eröffnung der Klangkunstaussstellung

Katharina Bihler + Stefan Scheib

*

Freitag | 7.Februar | 18:30 Uhr | TUFA Großer Saal

GRENZÜBERSCHREITUNGEN

LIGHT IS CALLING

JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar

*

Freitag | 7. Februar | 20:30 Uhr | TUFA 1.OG

ZAHLENSPIELE

CYFRE - Liquid Penguin Ensemble

*

-

Freitag | 7. .Februar | 22:00 Uhr | TUFA Großer Saal

ZU EHREN DES MEISTERS

Rrrrrr... und anderes von MAURICIO KAGEL

Ensemble Musikfabrik

Samstag | 8 .Februar | 18:00 Uhr | TUFA GroÙer Saal

ENTRÜCKUNG

MANTRA - KARLHEINZ STOCKHAUSEN

Itxaso Etxeberria + Xi Chen - Klavier

Emanuel Wittersheim - Klangregie

*

Samstag | 8. .Februar | 20:00 Uhr | Angela Merici Gymnasium

EarPort WINTERAKADEMIE

ZWEI HALBMONDE -

**Katharina Gross – Violoncello; Arnold Marinissen – Schlagzeug
Taejoong Kim – Video; Kunsu Shim + Gerhard Stäbler - Performance**

*

Samstag | 8.Februar | 22:00 Uhr | TUFA GroÙer Saal

SPIELTRIEB

SONOROUS BODY

Werke für Klarinette Solo- Heni Hyunjung Kim

Sonntag | 9. Februar | 11:00 Uhr | Kleiner Saal

LABORATORIUM

GRAS WACHSEN HÖREN Liquid Penguin Ensemble

*

Sonntag | 9. Februar | 16:00 Uhr | Angela Merici Gymnasium

TRAUMLANDSCHAFT

KITAN – Joep Dorren - a season's tale

*

Sonntag | 9. Februar | 19:00 Uhr | Museum am Dom

ANNÄHERUNG

DAS ANDERE, INNERES

Ji-Youn Song – Klavier; Arnold Marinissen - Saitenspiel

Donnerstag | 6 .Februar | 20:00 Uhr | Viehmarktthermen

AUFTAKT

EXPANDING TIME

Eine Konzertperformance für Gesang, Bassflöte, Sprechstimme und Steinharpa mit geistlichen Melodien von Hildegard von Bingen und aus dem Regensburger Codex St. Emmeram von 1440, Rezitationen von japanischen Haiku- und Sufigedichten in arabischer Sprache und den außergewöhnlichen, sphärischen Klängen der Steinharpa.

Vokal-Ensemble Vox Nostra:

Philipp Cieslewicz - Altus

Burkard Wehner - Bariton und Leitung

Werner Blau - Baß

Christoph Nicolaus - Steinharpa

Rasha Ragab - Rezitationen

Normisa Pereira da Silva – Baßflöte

Vokalensemble Vox Nostra

Seit seiner Gründung im Jahr 2001 widmet sich das Vokalensemble VOX NOSTRA unter der Leitung von Burkard Wehner praktisch und theoretisch der Vokalmusik des Mittelalters. Mit dem obertonreichen und raumfüllenden Vokalklang reiner Intervalle entführen die Sänger und Sängerinnen ihr Publikum in archaische Klangwelten. Einstimmige über 1000 Jahre alte gregorianische Choräle, uralte Psalmen und die hypnotischen Gesänge der Hildegard von Bingen gehören ebenso zum Repertoire des Ensembles, wie die feinziselierte Motetten des 13. Jahrhunderts oder die berückende Mehrstimmigkeit des Pariser Magister Perotin. Der menschliche Atem ist das Zeitmaß für diese Musik, deren Zauber sich durch die reiche Verzierungskunst der Neumen und durch die schier unendlich scheinenden Melodiebögen entfaltet. In liturgisch fundierten Konzertprogrammen wird die geistliche Musiktradition Europas erlebbar gemacht, indem die Sänger*innen im jeweiligen Kirchenraum wandelnd diesen singend erkunden und mit ihrem Gesang zum Klingen bringen. Zu der musikwissenschaftlich fundierten Arbeitsweise von VOX NOSTRA gehören das Singen nach Neumen, Modal- und Mensural-Notationen ebenso, wie das

sorgfältige Austarieren der reinen Intervalle früher Mehrstimmigkeit seit 1150. Das solistisch besetzte Ensemble agiert zumeist in einer Stammbesetzung aus fünf Sänger*innen: Winnie Brückner – Sopran, Philipp Cieslewicz – Altus, Christoph Burmester – Tenor, Burkard Wehner – Bariton und Tobias Hagge – Bass, die Besetzung ist jedoch variabel von 2 bis 10 Solisten.

Programm:

Descende celitus, o sancte Spiritus

- Rondellus/Rundtanz, Notre Dame de Paris, um 1220

Kyrie eleison

- Mehrstimmige Meßvertonung des 14. Jahrhunderts aus der Messe de Tournai

Soloimprovisation - Steinharte

Mystische Sufitexte der arabischen Dichterin Rabi'a Al-Adawiyya (9. Jht)

Katherina coronata aureola et aurea

- Gesang der devotio moderna aus dem Codex Trier 322 um 1430

O virtus sapientiae - Hildegard von Bingen (1098-1179)

Mariam matrem virginem

- Pilgergesang aus dem spanischen Kloster Montserrat um 1340

O dulcis divinitas - Hildegard von Bingen

Soloimprovisation - Steinharte

Pulchra es et decora - Antiphon des Stundengebets und Psalm 113 In exitu Israel

Ave Maria, o auctrix vitae - Hildegard von Bingen (1098-1179)

Japanische Haikus - in arabischer Sprache / Psalm 50 Miserere mei Deus (10. Jht)

Super flumina Babylonis - Gregorianischer Choral des 10. Jahrhunderts

O Jerusalem, aurea civitas - Hildegard von Bingen

Agnus Dei qui tollis peccata

- Mehrstimmige Meßvertonung des 14. Jahrhunderts aus der Messe de Tournai

Ave Maria virgo virginum - Rondellus/Rundtanz, Notre Dame de Paris, um 1220

Rasha Ragab – Rezitationen in arabischer Sprache

Rabi'a Al-'Adawiyya (Basri)

Ich liebe dich auf zweierlei Weise,
mit Leidenschaft und mit Achtung vor deinen Verdiensten.

Was die leidenschaftliche Liebe betrifft,
so hält
der Gedanke an dich mich von jedem anderen fern,

Und die Liebe zu deinen Verdiensten,
lüftet den Schleier, damit ich dich sehe.

So ist kein Dank in dieser,
und jene gehört mir nicht, doch Ihm gebühret Lob in dieser und in jener.

أحبك حبيبن حب الهوي وحباً لأنك أهل لنا
فأما الذي هو حب الهوي ... فشغلي بذكرك عن سواكا
وأما الذي أنت أهل له ... فكشفك لي الحجب حتي أراكا
فما الحمد في ذا، ولا ذاك لي ... ولكن لك الحمد في ذا وذاك

*

I have a love visiting him in the retreats .. Present absent from the moments

What do you see I listen to him secretly .. I know what he says words?

Words of no shape, no pronunciation, no sounds like sounds
It was as if I was addressing him .. On my mind myself to myself

A absent absentee is a distant relative
Is inferior to the conscience to the illusion .. And hidden from the lists of dangerous "

لي حبيبٌ أزورُ في الخلواتِ .. حاضرٌ غائبٌ عن اللحظاتِ
ما تراني أصغي إليه بسري .. كي أعي ما يقولُ من كلماتٍ ؟
كلماتٍ من غيرِ شكلٍ ولا ونطقٍ .. ولا مثلِ نغمةِ الأصواتِ
فكأني مخاطبٌ كُنْتُ إياه .. على خاطري بذاتي لذاتي
حاضرٌ غائبٌ قريبٌ بعيدٌ .. وهو لم تحوه رسومُ الصفاتِ
هو أدنى من الضميرِ إلى الوهمِ .. وأخفى من لائحِ الخطراتِ

Kobayashi Issa

Herbstnacht-
das Loch in der Tür
Spielt Flöte

ليلة خريفية
الورقة المثقوبة بمسمار
تعزف علي المزمار

*

Ein Mensch
und eine Fliege
im Raum

كائن بشري
ذبابة
في الغرفة الواسعة

*

Jetzt komm,
Jetzt müssen wir zusammen spielen,
verwaister Sperling

تعالى معى
لنمرح قليلا
أيها الدوري اليتيم

Freitag | 7. Februar | 17:00 Uhr | TUFA 2.OG

OPEN-EXPO Eröffnung der Klangkunstausstellung

„WER SPRICHT?“ - Hörinstallationen von Liquid Penguin

Katharina Bihler und Stefan Scheib

Geräusche überbrücken körperlos kleine und große räumliche Entfernungen und geben dabei Kunde von den Körpern, von denen sie ausgeschickt wurden. Menschen schicken mit ihren Stimmen und Sprachen Wörter auf die Reise, um die kommunikativen Entfernungen zueinander zu überbrücken. Auf dem Weg zum Ohr des Empfängers bekommen die Stimmen, Geräusche, Wörter mitunter Lust, sich von ihren Sendern zu emanzipieren und entwickeln ein Eigenleben. Liquid Penguins Hörinstallationen im 2.OG geben Gelegenheit, diese Überbrückungsagenten bei ihrem selbstvergessenen Spiel zu belauschen.

Liquid Penguin Ensemble:

1997 gründeten die Autorin/Performerin Katharina Bihler und der Komponist/Bassist Stefan Scheib das Liquid Penguin Ensemble. Sie experimentieren und spielen an und mit den Grenzen künstlerischer Genres und entwickeln – teils in Zusammenarbeit mit weiteren Künstler*innen, Techniker*innen und Wissenschaftler*innen – Projekte zwischen Performance, Musiktheater, Klangkunst, Hörspiel, und Installation.

So zum Beispiel die deutsch-französische sprachmusikalische Performance "Ickelsamers Alphabet" (2013), die die Anweisungen des ersten deutschen Grammatikers zur mündlichen Lautbildung aus dem Jahr 1534 für moderne Sprechwerkzeuge und Musikinstrumente fruchtbar macht; die Musiktheaterperformance „Bout du monde – Ende der Welt“ (2008), das auf den Spuren des Horizontbetrachters Bougainville den Wechsel von Seh- und Hörperspektiven erforscht; Klang- und Hörspielinstallationen wie „Auris Interna – Fische im Innenohr“ (2010/2014), eine (halb-)wissenschaftshistorische Liebeserklärung an unsere Hörentakeln; und schließlich Duoperformances und Installationen wie das „Konzert für Küchentisch solo“, „elf Strophen aus dem Gedächtnis“ oder „Lake Vostok“.

2017 entstand die sprachmusikalische Performance „der Fall sola“ aus Anlass des Reformationsjubiläums (gefördert von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien), welche den Bogen von der Renaissance und Luthers Bibelübersetzung in unsere vielsprachige europäische Gegenwart schlägt.

Ihre Hörspiele produzieren Liquid Penguin fast immer für den Saarländischen Rundfunk, meist folgen Ausstrahlungen in weiteren Sendeanstalten Deutschlands und in der Schweiz. Liquid Penguins Hörwerke wurden mehrmals ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Hörspielpreis der ARD (2008), als Hörspiel des Jahres (2009 und 2014), sowie mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden (2015).

Freitag | 7. Februar | 18:30 Uhr | TUFA Großer Saal

GRENZÜBERSCHREITUNGEN

LIGHT IS CALLING

Werke von **David Lang**, **Michael Gordon** und **Julia Wolf**

JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar

David Lang, **Michael Gordon** und **Julia Wolf** gründeten 1987 mit - **Bang on a Can** - eine vielseitige Organisation für zeitgenössische Musik, deren künstlerische Direktoren sie bis heute sind. Das Ziel der Komponisten war und ist, neuen musikalischen Ideen einen Raum zu geben, in dem sie sich frei von Grenzen genreübergreifend entwickeln können. Welch eine schöne Perspektive für ein engagiertes Jugendensemble, das sich leidenschaftlich diesen Ideen verpflichtet!

Programm:

Arvo Pärt (*1935): **Da pacem Domine**; für Ensemble (2004/2006)

David Lang (*1957): **Just**; für drei Stimmen und Ensemble (2014)

Michael Gordon (*1956): **Light is Calling**; für Cello Solo und Tonband (2004)

David Lang: **Cheating, Lying, Stealing**; für Ensemble und
antiphonale Bremstrommeln (1993/95)

Andreas Steffens (*1967): **The Gene**; für Solisten und Ensemble (2019)

JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saarland:

Jana Stommel, Sam Schnabel - Sopran:

Alexandra Hermann - Alt

Sophie-Marie Kemnitzer - Violine/ Bremstrommel

Leah Münzer - Violine

Leander Schönrock - Viola

Björn Gard - Violoncello

Leonard Bachmann - Klavier/Trompete

Jana Moritz - Flöte

Oliver Bicanic - Akkordeon/ Bremstrommel

Lilli Matthey, Björn Dissen - Schlagzeug

Andreas Steffens - Bassklarinette (Gast)

Walter Reiter - **Musikalische Leitung:**

Ausgangspunkt für das Programm war der Wunsch sich mit Komponisten aus dem Umfeld des Neue-Musik-Komponisten-Kollektiv, Bang on a Can, auseinanderzusetzen. **David Lang, Michael Gordon, Julia Wolfe, Bang on a Can**, widmet sich dem neuen Musizieren. Seit dem ersten Marathon-Konzert 1987 hat Bang on a Can eine internationale Gemeinschaft geschaffen, die sich der innovativen Musik verschrieben hat, wo immer sie auch zu finden ist. Mit abenteuerlichen Programmen vergibt es Aufträge an junge Komponisten, führt auf, präsentiert und nimmt neue Werke auf, erschließt ein neues Publikum und bildet die Musiker der Zukunft aus. Bang on a Can baut eine Welt auf, in der kraftvolle neue musikalische Ideen frei über alle Genres und Grenzen hinweg fließen. „Bang on a Can spielt“ eine zentrale Rolle bei der Förderung einer neuen Art von Publikum, das sich nicht mit Grenzen beschäftigt. Wenn Musik mit Originalität und Integrität gemacht wird, werden diese Zuhörer kommen.“ (Peter Sterling, The New York Times)

Das Werk **Da Pacem Domine** von **Arvo Pärt** entstand als Auftragskomposition für Jordi Savall für ein internationales Friedenskonzert in Barcelona am 1. Juli 2004. Pärt begann mit der Komposition zwei Tage nach den Madrider Zuganschlägen in Erinnerung an die Opfer. Es wurde am 29. März 2005 vom Hilliard Ensemble erstmals aufgenommen. In Spanien wird es jährlich zum Gedenken an die Opfer aufgeführt.

Der Text stammt aus dem 6. oder 7. Jahrhundert und basiert auf Bibelversen. **Da pacem Domine** ist in einem Satz ursprünglich für vier Chorstimmen gesetzt. Pärt schrieb später andere Versionen, für Stimmen und Streichorchester, Streichorchester allein oder Streichquartett und für Chor und großes Orchester. Die erste Aufführung der Fassung für Chor und Streichorchester war in Tallinn am 18. Mai 2007 mit dem Estonian Philharmonic Chamber Choir und dem Tallinn Chamber Orchestra, geleitet von Tõnu Kaljuste.

David Vernier bemerkte in einer Besprechung einer CD mit Werken von Pärt dessen subtile Techniken, die Klänge aus Mischungen der Stimmen und aus rudimentärer Harmonie formen („sonority, voicing, and rudimentary harmonies“), sowie die untergeordnete Rolle des Rhythmus und Melodie-Elemente, die nur angedeutet sind („an almost complete subordination of rhythmic influence and the relegation of melody to a more or less implied presence“).

Eine Besprechung in The New York Times hebt des Komponisten zeitlosen Verzicht auf musikalische Vorbilder hervor, die oberflächlich betrachtet langsam bewegte meditative Werke hervorbringt. Der Rezensent fährt fort: „Da Pacem Domine (2004), a prayer for peace, is cast in sustained tones with little harmonic growth and hardly any momentum, yet a listener is drawn inexorably into its hypnotic four-part unaccompanied vocal texture.“

Sowohl **David Lang** als auch **Michael Gordon** sind amerikanische, 'jüdische' Komponisten, von denen sich besonders Lang auch kompositorisch immer wieder mit seiner Religion auseinandersetzt. Beide gehören zu den sogenannten 'Minimalisten' und sind Mitbegründer des führenden amerikanischen Neue Musik-Ensembles 'Bang On A Can'.

Michael Gordons Stück **Light is Calling** ist unmittelbar unter dem Eindruck nach dem Einsturz der Twin Towers entstanden, da sein Studio sich in unmittelbarer Nähe befindet. Zu diesem Stück gibt es ein Video von Bill Morrisson. Dieses wiederum bezieht sich auf einen Stummfilm 'The Bells' von 1926.

David Lang: „**Just** (nach dem Hohelied Salomons) basiert auf einer Fassung dieses Textes, den ich durch das Finden bestimmter Dinge im Hohelied gemacht habe. Der Originaltext ist natürlich das leidenschaftlichste und erotischste der alten jüdischen

Bücher, und es ist immer seltsam, ihm in der Bibel zu begegnen. 2008 schrieb ich ein Chorstück mit dem Titel ‚For love is strong‘, in dem ich eine ähnliche Textgrundlage aus dem Hohelied verwendete und versuchte, mit den Worten die Beziehung zwischen Mann und Frau zu durchschauen und in einen Zusammenhang zu bringen zur Beziehung zwischen Mensch und Gott. Nach jüdischer Tradition ist das Hohelied eine Metapher für unsere Leidenschaft für das Ewige, daher werden die Worte selbst sehr wichtig.

Eine Sache, die mich an dem Text immer interessiert hat, ist, dass der Mann und die Frau im Hohelied Wesensmerkmale besitzen; sie bemerken Eigenschaften voneinander, die wünschens- und begehrenswert sind. Bei einer Liebe zwischen Menschen wäre dies keine Überraschung. In einer Liebe zwischen Mensch und Gott könnte dies jedoch bedeuten, dass in diesem Text Hinweise auf die Natur von Gottes eigenen Attributen und wie diese uns anziehen könnten, enthalten sind.

David Lang - Cheating, lying, stealing: „Vor ein paar Jahren habe ich darüber nachgedacht, wie oft klassische Komponisten, wenn sie ein Musikstück schreiben, versuchen, Ihnen etwas zu erzählen, auf das sie stolz sind und das sie an sich selbst mögen. Hier ist diese große, sprudelnde Melodie, sehen Sie, wie emotional ich bin. Oder: Hier ist dieses abstrakte, schwer zu ermittelnde Stück, sehen Sie, wie kompliziert ich bin, sehen Sie mein wirklich großes Gehirn. Ich bin edler, sensibler, ich bin so glücklich. Der Komponist glaubt wirklich, dass er oder sie in diesem oder jenem Bereich vorbildlich ist. Es ist interessant, aber nicht sehr bescheiden. Also dachte ich: Wie wäre es, wenn Komponisten Stücke auf dem aufbauen würden, was sie für falsch hielten? Hier ist ein Stück, das dir zeigt, wie elend ich bin. Oder: Hier ist ein Stück, das dir zeigt, was für ein Lügner ich bin, was für ein Betrüger ich bin. Ich wollte ein Stück machen, in dem es um etwas Unanständiges ging. Es ist schwer, eine Grenze zu überschreiten. Du musst gegen all dein Training arbeiten. Es wird dir nicht beigebracht, die schmutzigen Nahtstellen in der Musik zu finden. Es wird dir nicht beigebracht, unbeholfen, schlau und hinterhältig zu sein. In ‚Cheating, lying, stealing‘ (Betrügen, Lügen, Stehlen) versuche ich, etwas Dunkles anzusehen, obwohl es auf komische Art daherkommt. Es geht um Prahlerei, aber sie ist nicht vertrauenswürdig. In der Tat steht in der Partitur die Anweisung, wie man es spielt: Ominöser Funk.“ –

Das JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar (JENM)

wurde 1991 auf Initiative des rheinland-pfälzischen Komponisten Prof. Dr. Karl Josef Müller gegründet. Die künstlerische Leitung obliegt seit 2003 Walter Reiter. Seit 2004 besteht eine erfolgreiche Kooperation mit dem Landesmusikrat Saar.

In Zusammenarbeit mit renommierten Komponisten und hochrangigen Interpreten beschäftigen sich junge Musikerinnen und Musiker mit repräsentativen und stilbildenden Werken zeitgenössischer Musik. Ziel ist die intensive Auseinandersetzung mit Neuer Musik, deren Interpretation, Präsentation und Vermittlung in öffentlichen Konzerten.

Jedes Jahr lädt das JENM zu zwei Arbeitsphasen ein, an denen 10-15 junge Instrumentalistinnen und Instrumentalisten im Alter von 14-20 Jahren teilnehmen. Während dieser Arbeitsphasen werden in wechselnden Besetzungen Werke des 20. und 21. Jahrhunderts einstudiert und in moderierten Konzerten präsentiert. Das JENM spielt auch Konzerte an rheinland-pfälzischen Schulen.

Als Anschlussförderung von Jugendmusikwettbewerben bietet es jungen Musikerinnen und Musikern die Möglichkeit, sich frühzeitig im kammermusikalischen Zusammenspiel zu üben.

Das JENM diene in seiner Art und Zielsetzung weiteren Ensembles für zeitgenössische Musik in Deutschland als Vorbild.

Zwischen 2011 und 2017 präsentierte es sich mit drei dieser Ensembles als "Ensemble der Länder" bei den „Weimarer Frühjahrstagen für zeitgenössische Musik“ und bei der „Rheinsberger Pfingstwerkstatt Neue Musik“. 2013 nahm es an einem großen Treffen aller Länderensembles in Berlin teil und partizipierte 2014 mit mehreren Konzerten an der „Muziek Biennale Niederrhein“. 2017 eröffnete es das „OPENING-Festival für Aktuelle Klangkunst“ in Trier. Im Herbst 2018 präsentierte es im Rahmen des viel beachteten hEAR-Projekts Uraufführungen von vier Nachwuchs-Komponist*innen, allesamt ehemalige Mitglieder des JENM. Der jüngste große Konzertauftritt des Ensembles erfolgte im Mai 2019 anlässlich der SWR Festspiele. Der menschlich-kulturelle Austausch mit der rheinland-pfälzischen Partnerregion Burgund ist dem JENM seit Langem ein Herzensanliegen. Nach einer ersten Einladung des Ensembles nach Dijon im September 2015 reifte die Idee zu einem gemeinsamen interdisziplinären Projekt mit der Tanzklasse von Dominique Larcher am „Conservatoire de Musique et de Danse“, die im Frühjahr 2018 in Chenôve/Grand Dijon mit großem Erfolg realisiert wurde. Der Gegenbesuch der französischen Tanztruppe erfolgte im Rahmen der Herbstarbeitsphase des JENM vom 14.- 17. November 2019 im Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz (LMG) in Montabaur.

Freitag | 7. Februar | 20:30 Uhr | TUFA 1.OG

ZAHLENSPIELE

CYFRE - Liquid Penguin Ensemble

UA

Eine Konzert-Performance in der Kompositionen, akustische Zahlenspiele, Texte und Fragmente, live-Spiel und Zu-Spiel sich zu einem Klangkabinett ergänzen: Das Ensemble spielt Metronomfugen, türmt Fibonacci-Harmonien, schwingt Pendel, vermisst mit stehenden Wellen den Raum und produziert mit handbetriebenen und elektronisch gesteuerten Tonerzeugern euklidische Rhythmen.

„CYFRE“, die Null, macht nichts - doch: wo sie hinrollt, entstehen bedeutsame Leerstellen!

Stefan Scheib - Konzeption/Komposition/Soundgestaltung/Kontrabass

Katharina Bihler – Konzeption/Text/Ausstattung/Stimme

„Die erste Figur macht 1, die zweite Figur macht 2, die dritte Figur macht 3 und die anderen so bis zur letzten, die Cyfre genannt wird. Cyfre macht nichts, aber sie macht, dass die anderen Figuren sich vervielfachen.“ (aus einem französischen Comput aus dem 13. Jahrhundert)

„Cyfre“, die Null, macht nichts - doch: wo sie hinrollt, entstehen bedeutsame Leerstellen. Die Zahlen, an die sie sich anhängt, vergrößert sie. Und hinters Komma gesetzt, verkleinert sie die Zahlen, die ihr folgen.

Nullen in ein Kontinuum aus lauter Einsen eingestreut, bewirken Muster, (euklidische) Rhythmen: sie bringen so die ältesten Rhythmen der Kulturen sämtlicher Erdteile hervor.

„Cyfre“, die Null, ist ein Paradoxon, sie bezeichnet mit Etwas das Nichts.

In Indien wurde zum ersten Mal das Nichts mit einem Zeichen belegt, um in Dezimalen rechnen zu können, und genannt: sunya. Das ist das Wort für „Leere“ in Sanskrit. Es erhielt auch die Namen „Himmel“, „Atmosphäre“, „Raum“ als Synonyme. Die arabische Übersetzung für sunya, Leere, hieß sifr. Daraus wird lateinisch cephirum – italienisch zefiro-zero – französisch cyfre-cifre-chifre-chiffre (und ebenfalls zéro) – später deutsch Ziffer, allgemein für „Zahl“, und Chiffre: sifr - ein magisches Zeichen, denn arabische Zahlen zu benutzen, ist lange eine geheime Sache.

Später wird man auf die Frage stoßen, was es ergibt, wenn man eine andere Zahl durch Cyfre, die „Null“, die Leere, teilen will. Und muss sich eingestehen: die Frage hat keinen Sinn, die Lösung gehorcht den Regeln nicht. Sie ist nicht definiert. Die Division durch Null ist verboten. Tut man es doch, was geschieht? Der Rechner stürzt ab, sollte eine schlecht programmierte Software es versuchen. Und der Mensch gelangt an die Grenze seines Vorstellungsvermögens. Was ist da? Ein Abgrund?

Inspiziert von der Geschichte der Zahlen und wie sie zu allen Zeiten das menschliche Vorstellungsvermögen herausgefordert haben, entwickeln Katharina Bihler und Stefan Scheib eine Duo-Performance, in der Kompositionen, akustische Zahlenspiele, Texte und Fragmente, live-Spiel und Zu-Spiel sich zu einem Klangkabinett ergänzen: sie spielen Metronomfugen und türmen Fibonacci-Harmonien, schwingen Pendel, vermessen mit stehenden Wellen den Raum, ein Feld aus Miniaturlautsprechern dient als akustischer Abakus, aus Lautsprechern in räumlicher Anordnung klicken Zahlenstücke von Tom Johnson, Eier sortieren sich permutativ in Körbe, Narajanas Kühe vermehren sich, handbetriebene, mechanische und elektronisch gesteuerte Tonerzeuger produzieren euklidische Rhythmen.

Freitag | 7. Februar | 22:00 Uhr | TUFA Großer Saal

ZU EHREN DES MEISTERS

Rrrrrr... und anderes von MAURICIO KAGEL

Zu Lebzeiten Mauricio Kagels zählte das Ensemble Musikfabrik mit zu seinen engsten Kooperationspartnern. Dieses Konzert präsentiert eine Auswahl seiner späten Werke, die zum Teil mit Kagel aufgeführt wurden oder sich neu im Repertoire des Ensembles befinden. Neben Solo- und Kammermusikwerken wird eine neue Realisierung Kagels berühmt-berüchtigter Bildpartitur „Ludwig van“ von 1970 gespielt:

Ensemble Musikfabrik

Martin Lindsay - Bariton

Carl Rosman - Klarinette

Hannah Weirich - Violine

Ulrich Löffler – Klavier

Programm:

Mauricio Kagel:

Schattenklänge (1995) für Bassklarinette

Der Turm zu Babel (Auszug) (2002) für Stimme

Unguis incarnatus est (1972) für Klavier und Bassklarinette

Rrrrrr (1981–82) für Stimme

Der Turm zu Babel (Auszug) (2002) für Stimme

Ludwig van (1969/70) für Stimme, Geige, Klarinette, Klavier

Fantasie, Humor, Originalität und beeindruckende Vielseitigkeit zeichnen seine Werke aus. **Mauricio Kagel** war einer der Hauptbegründer des Neuen Musiktheaters und nicht nur Komponist, sondern auch Regisseur und Produzent seiner Filme und Hörspiele. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen und war oft bei Festivals Neuer Musik vertreten.

Wenige Wochen vor seinem Tod gab Mauricio Kagel ein Interview im Zusammenhang mit dem Musikfestival "Il nuovo-l'antico", das in Bologna im Oktober 2008 stattfand. Hier ein kurzer Ausschnitt aus dem Interview, in dem Kagel sein Leben und sein Fühlen für das für ihm Wichtigste beschreibt: DIE MUSIK.

"... Jeder Komponist glaubt, dass sein letztes Werk das Schönste und das Wichtigste ist, aber in meinem Leben war die Hauptsache die Kontinuität. Die Etappen sind, sagen wir, organisch; im Gegensatz zu Anderen habe ich nie plötzliche "Shocks" gehabt, die mich zu einem neuen Kurswechsel gezwungen haben. Wenn man von Picasso spricht, zum Beispiel, spricht man von der blauen, roten, kubistischen Periode. So eine Sache gibt es für mich nicht, weil mein ganzer Verlauf kontinuierlich, und ich wiederhole, organisch ist. Sicher gibt es wichtige und weniger wichtige Stücke, aber ich bin nicht derjenige, der ihre Qualität beurteilt. Was ich sagen kann ist, dass ich in meinem ganzen Leben, wenn ich eine Partitur vollendete, ihr alle meine Anstrengung, meine ganze Seele und meine ganze Liebe zur Musik eingeflösst habe. Letztendes konnte ich immer sagen: 'so wollte ich es und so musste es gemacht werden'. Die Zukunft wird es zeigen....."

Auszug aus Biografie Website Mauricio Kagel

Samstag | 8 .Februar | 18:00 Uhr | TUFA Großer Saal

ENTRÜCKUNG

MANTRA - KARLHEINZ STOCKHAUSEN

Itxaso Etxeberria – Klavier

Xi Chen – Klavier

Emanuel Wittersheim - Klangregie

MANTRA, 1970 komponiert, basiert auf einem melodisch-rhythmisch-klanglichen Komplex, aus welchem sich im Laufe einer Stunde ein unerhört reicher musikalischer Kosmos entfaltet. Wie eine religiöse Gebetsformel kehrt das „Mantra“ ständig wieder – in immer neuen Facetten, Bruchstücken und Kombinationen. Durch die elektronische Verfremdung des Klanges wird eine Vervielfachung der Klang- und Wahrnehmungsebenen erzeugt, die den Hörer in andere Welten entrücken lässt.

"Die einheitliche Konstruktion von "Mantra" ist eine musikalische Miniatur der einheitlichen Makro-Struktur des Kosmos, und sie ist ebenso eine Vergrößerung ins akustische Zeitfeld der einheitlichen Mikro-Struktur der harmonischen Schwingungen im Ton selber."

(Karlheinz Stockhausen)

"Mantra", 1970 komponiert und im selben Jahr in Donaueschingen uraufgeführt, ist seit dem Orchesterwerk "Carré" (1959-60) die erste Komposition Karlheinz Stockhausens, die zu einer weitgehend traditionellen Notenschrift und zu einer relativ geschlossenen Form zurückkehrt. Gleichzeitig ist "Mantra" das erste Werk Stockhausens in einer Kompositionsweise, der er seit Mitte der siebziger Jahre ausschließlich folgt: Die ganze Struktur wird aus einem einzigen melodisch-rhythmisch-klanglichen Komplex abgeleitet, eben dem "Mantra". Stockhausen selbst bezeichnet diese Methode als "Formel-Komposition".

Samstag | 8. .Februar | 20:00 Uhr | Angela Merici Gymnasium

EarPort WINTERAKADEMIE

ZWEI HALBMONDE

Ein musikalisches Spiel zweier Individuen und von eins-werdenden Wesen. Robert Schumann notiert an einer Stelle in seinen „Symphonischen Etüden“: „quasi a due“, in dem das Klavier als Solo ein Duo zu spielen vorgibt. Als Anlehnung an diese Idee ist ein Programm entstanden für die international bekannten Solisten **Katharina Gross** und **Arnold Marinissen** mit Werken von **Taejoong Kim, Arnold Marinissen, Kunsu Shim, Gerhard Stäbler, Christopher Wood** und **Kurt Schwitters**.

Katharina Gross - Violoncello

Arnold Marinissen – Schlagzeug

Taejoong Kim - Video

Kunsu Shim + Gerhard Stäbler - Performance

sowie Teilnehmer der Winterakademie Duisburg 2020:

u.a. Huiyeon Bang, Kwangmin Go, Wonjin Hwang, Seyoung Chun, Seoeun Song, Woojun Sim, Seoyeong Lee, Jeesu Kim - Performance

Programm:

Gerhard Stäbler - Winter.Blumen für Violoncello (1995)
simultan mit **Hart auf Hart** Improvisatorisch. Kalkulativ für Schlagzeug (1986)

Kunsu Shim - Zwei Halbmonde (I), (II) für Violoncello und Schlagzeug (2016)

Gerhard Stäbler - Krusten für Cello solo (1998)

Kunsu Shim - Zwei Halbmonde (III) für Violoncello und Schlagzeug (2016)

Christopher Wood - Yikes für Cello solo (2015)
simultan mit
Kurt Schwitters - aus *Ursonate* für einen Sprecher (1932)

Taejoong Kim - Heiss! -
für Video zur gleichnamigen Komposition von **Gerhard Stäbler** (2019)
Dich in allen Dingen -
für Video zur gleichnamigen Komposition von **Kunsu Shim** (2019)

Arnold Marinissen - Sphinx für Cello (2017/18)
simultan mit
Arnold Marinissen - Fingerprints IV für Schlagzeug (2014)

Kunsu Shim- 12 Things für Cello Solo (2005)
simultan mit
Kunsu Shim - man lässt dinge fallen und beobachtet sie, Performance (1994)
simultan mit
Kunsu Shim - replace, Performance (1997)

Samstag | 8. Februar | 22:00 Uhr | TUFA Großer Saal

SPIELTRIEB

SONOROUS BODY

Werke für Klarinette Solo

Heni Hyunjung Kim – Klarinetten

Die vielseitige koreanische Klarinettistin Heni Hyunjung Kim hat Stücke zusammengestellt, in welchen sie unter verschiedenen Aspekten expandierte Klänge sucht. Ihr Instrument fungiert dabei als gefilterter Lautsprecher ihrer Stimme der aber verbindet sich mit elektronischen Klängen aus dem Lautsprecher. Durch die verstärkte und gefilterte Klarinette bildet sie mit erweiterten elektronischen Klängen feinsinnige und ungeahnte Klangspektren.

Programm:

Tamon Yashima - Wärme und Verwüstung / **UA** der revidierte Version

Cathy van Eck - song nr. 3

Bernd Belfert – Tonstillen / **UA**

Vinko Globokar - voix instrumentalisée

Sarah Nemstov - Implicated amplification

Gerald Grisey- charme

Wärme und Verwüstung (2018/rev. 2019)

*„Mit Heni Kim arbeite ich jahrelang zusammen: In den Ensembles S201 und consord sitze ich als Oboist neben ihr. Als Komponist quäle ich Sie regelmäßig mit quietschenden Tönen und dreckigen Multiphonics. Sie kennt meine Leidenschaft für Gitarrenverzerrern und meinen Platz zwischen Noise Musik, Ambient, und Neue Musik. Wärme und Verwüstung ist die neueste Zusammenarbeit mit ihr. Welche Rolle spielen elektronische Medien in der Interpretation der MusikerInnen? Der Computer agiert hier als eine Verlängerung der Bassklarinette, nicht als zweites Medium, wie beispielsweise fixe Zuspelungen oder Clicktrack-Synchronisationen. Die Klarinetistin kontrolliert mit ihrem Klang die Stärke der Distortion oder die Lautstärke der Klangdateien. Jede Fermate, jeden Übergang soll ausgekostet werden. Viel Platz für Interpretation.“***Tamon Yashima**

Song No 3 (2010) *is a performance during which I use arm gestures normally used by singers as a byproduct of their singing performance as a means to control electronic sound. I am not making any noises with my voice. Instead, the input volume of the microphone is controlling the sound processing done by the computer. This sound is then diffused through the loudspeaker (with a white paper glued on the membrane) in front of my mouth.“* **Cathy van Eck**

In **Tonstillen** (2010) wird der Versuch unternommen Ton und Stille gleichwertig zu behandeln. Stille ist dabei nur ein anderer Zustand von Ton. Sie bilden stets eine musikalische Einheit. Pause ist dagegen in diesem Stück die Unterbrechung dieses gleichgewichtigen Spiels von Stille und Ton. Die Struktur des Stückes gibt die Dauern der Töne und der Stille vor. Die Zahlenverhältnisse sind den Fibonacci-Reihen entlehnt und stellen in ihren Proportionen Annäherungen an den Goldenen Schnitt dar. Der Spieler hat die Aufgabe die Parameter Ton, Stille und Pause durch seine Spielhaltung sichtbar zu machen. Die Tonhöhen, die Dynamik sowie die Dauern der Pausen liegen in den Händen des Interpreten.

voix instrumentalisée (1973) In Voix Instrumentalisée für Bassklarinette von Vinko Globokar beschäftigt sich die Spielerin mit ihrer Sprachstimme (zum Teil auch Singstimme) und mit verschiedenen Spieltechniken. Das Stück wird ohne Mundstück mit Posaunen-Lippenansatz gespielt und durch Fingerwechsel der Klappen resultiert die unterschiedliche Art und Weise gesprochener Stimme mit besonderem Effekt. Der von zwei Mikrofonen verstärkte Bassklarinettenkorpus ist quasi ein gefilterter Lautsprecher der Stimme.

charme (1969) Gérard Grisey hat in seinem 1969 geschriebenen Klarinetten Solo Stück „Charme“ eine Idee von Haubenstock-Ramati umgesetzt, nämlich ‚mobiles‘.

Das Stück ist stark geprägt von dem kritischen Aspekt gegenüber der seriellen Musik und durch das Konzept des ‚mobiles‘ bekommt das Stück eine Flexibilität, die als ein Versuch gelten kann, sich von der strengen Struktur radikal zu emanzipieren. Daher zeigt sich in dem Stück eine offene Struktur, die an einigen Stellen als ‚Mobiles‘ funktioniert, indem der Komponist eine variable Spielmöglichkeit gewählt hat, die es dem Interpreten erlaubt, eine eigene Auswahl über Ton, Dynamik, Tondauer, Klangfarbe zu treffen, so dass dadurch die Musik bei jeder Aufführung anders angehört wird. Die akustische Kombination und Diskontinuität, die durch den kontinuierlichen Kontrast zwischen den zwei verschiedenen Welten entsteht - nämlich mobiles und stabiles - ergibt überraschende musikalische Strukturen

Implicated amplification (2014) Die Klangästhetik von Sarah Nemtsov zielt bewusst nicht auf perfektionistische Klänge. Zur „gezielten Entprofessionalisierung“ klanglicher Oberflächen setzt die Komponistin facettenreich Mittel der Manipulation wie Mikrofonierung und Verstärkung ein. So kann kaum Hörbares wie unter einem Mikroskop ganz nah herangezoomt werden und auf der anderen Seite will Nemtsov nach eigenen Aussagen mit „Mut zur Hässlichkeit“ das Geräuschhafte und Schmutzige der Klangproduktion herausmodellieren. Für einen elektronisch verstärkten Klang der Bassklarinette sorgt der Solistin in dem Stück „Implicated Imagination“ selbst. Über Fußpedale bedient sie eine Loopstation, einen Octaver, einen Verzerrer sowie ein kaputtes Pedal. Einzelne Passagen werden zunächst aufgenommen, um kurz danach in den musikalischen Verlauf integriert zu werden. Mit kleinen beharrlichen Repetitionsmustern kreierte dieser somit ein ganz spezifisches, teilweise skurril anmutendes Klangereignis, bei dem zugleich das Auftreten von Geräuschen das Geschehen prägt.

Sonntag | 9. Februar | 11:00 Uhr | Kleiner Saal

LABORATORIUM

GRAS WACHSEN HÖREN Liquid Penguin Ensemble

Katharina Bihler - Stimme/Text

Marius Buck - Klanginstallationen/Perkussion

Elisabeth Flunger - Perkussion

Stefan Scheib – Kontrabass/Sounds/Komposition

Konzertperformance für jung und alt!

Eine neue Produktion auf Basis von Liquid Penguins Langzeitprojekt GRAS WACHSEN HÖREN, in dem sie seit 2004 mit Installationen, Konzerten, Performances und einem Hörspiel (SR, 2007) pflanzlich-menschliche Beziehungsgeflechte künstlerisch erforschen.

Vier Experimentator*innen des biolingua-Instituts laden ins Labor und erzählen die unwahrscheinlichsten Geschichten aus hundert Jahren Forschung, sie machen eigene Versuche, testen die musikalischen Talente von ganzen Wäldern, bringen eine Aloe vera dazu, ihre stummen Wachstumsprozesse mittels ausgeklügelter Apparate als seliges Seufzen zu äußern, installieren künstliche Winde, um ein Blätterensemble zum Raschelkonzert anzuregen und spielen ihrerseits dem Schnittlauch ein Ständchen – aber sehr langsam, denn Pflanzen haben ein so viel gemächlicheres Wesen als wir...

Gras kann man nicht wachsen hören. Normalerweise. Mit geeigneten Abnahme geräten ist es aber möglich, minimale Spannungsschwankungen in den Blättern von Pflanzen zu messen und diese hörbar zu machen. In unserer Installation steuern solche Aktivitätsmuster oder „Lebenszeichen“ einer Aloe Vera die Klänge und Geräusche, die zu hören sind.

Man könnte so sagen: wir geben einer Pflanze Sprache, um ihre Lebensäußerungen für den Menschen wahrnehmbar zu machen. Natürlich besteht kaum Aussicht darauf, sie auch zu verstehen, denn unsere subjektiven Interpretationen lassen sich schwer verifizieren. Doch gerade diese Unschärfe reizt die Phantasie, die sofort und unwillkürlich in das von der Pflanze „Geäußerte“ Bedeutungen hineinliest und zu kühnen Spekulationen, ja gar zu Reaktionen veranlasst.

Wie groß warst Du bei Deiner Geburt? Um wie viele Zentimeter bist Du seither gewachsen? Und wie viele Jahre hast Du dafür gebraucht? Acht? Dreizehn? Zwanzig Jahre? Und vor allem: welches Geräusch hast Du beim Wachsen gemacht? – Der Rieseneukalyptus in den Wäldern Tasmaniens nimmt sich mehrere Jahrhunderte Zeit, um scheinbar in aller Stille gute neunzig Meter hoch zu werden. Wie klingt es aber währenddessen unter seiner Rinde? Und wer hat einst probiert, mit Liebesliedern Kontakt zu ihm aufzunehmen?

Sonntag | 9. Februar | 16:00 Uhr | Angela Merici Gymnasium

TRAUMLANDSCHAFT

KITAN – Joep Dorren - a season´s tale **UA**

Ein Musik, Tanz und Theaterprojekt

Wandernd durch die japanischen Landschaften des 17. Jhs., schrieb Matsuo Bashō seine Gedichte: Bilder der sich im Puls der Jahreszeiten ständig verwandelnden äußeren und inneren Landschaften. Butō-Tänzerin Sanae Kagaya entwickelt Ihre Choreographie aus diesen Bildern. – Auch in Samuel Becketts Texten sind alle Personen Reisende und ziehen ohne Rast umher. In dem Hörspiel *Cascando* wandert eine Stimme von Geschichte zu Geschichte, ohne je eine beenden zu können. Aus diesem Text entwickelt Schauspieler Joep Dorren seine Performance. – Eingebettet in die Musik des Komponisten Antoine Beuger (gespielt von den Musikern des Trio Chitose) und die Videobilder, Licht- und Filmprojektionen der Filmkünstlerin Els van Riel, durchstreifen die beiden Darsteller eine Bühnenlandschaft aus Naturmaterialien, verweisend auf die jeweilige Jahreszeit.

Joep Dorren- Schauspiel
Sanae Kagaya – Butoh-Tanz

Chitose Trio - Gagaku-Ensemble:
Hitomi Nakamura – Hichiriki / Oboe
Mami Tsunoda- Ryuteki / Flöte
Ko Ishikawa – Sho / Mundorgel und Rōei-Gesang

Antoine Beuger – Musik und Soundscape
Els van Riel – Video+Licht

Eine Reise hat keinen Anfang. Kein Ende. Nur verschiedene Formen. Sie dauert ein Leben lang. Und darüber hinaus.

Matsuo Bashō schrieb Gedichte während er durch die japanischen Landschaften des 17. Jahrhunderts umherzog. Landschaften ändern sich im Puls der Jahreszeiten. Seine Haikus sind Bilder aus diesen sich ständig verändernden Landschaften. Butohtänzerin **Sanae Kagaya** entwickelt Ihre Choreographie aus diesen Bildern.

Wie alle Figuren von **Samuel Beckett** reist Hamm durch seine Erinnerungen und Geschichten; in seinem Rollstuhl sitzend muss er sprechen. Schweigen ist keine Option. Sprechen ... reisen ... immer weiter. Schauspieler **Joep Dorren** legt seiner Performance einen Monolog dieser Figur aus dem Stück *Endspiel* zugrunde.

Die Jahreszeiten sind der Puls, der die japanische Kultur und den japanischen Alltag durchzieht, mehr als in Westeuropa. Alle Jahreszeiten haben ihre eigenen Feste und Feierlichkeiten. Die Jahreszeiten sind ein Bestandteil des für die japanische Kultur und Philosophie wesentlichen Begriffs der Veränderung. Viele philosophische Systeme basieren auf diesen Begriff der Veränderung in Natur, Kultur und auch in der menschlichen Psyche. Die meisten Systeme beziehen sich dabei auf die fünf Elemente: Holz, Feuer, Metall, Wasser, Äther und Erde.

In einem dieser Systeme, Gogyo – setsu, werden diese Elemente mit bestimmten Farben, Windrichtungen, Tierarten, Kampfkunsttechniken, Meridianen der Akupunktur und der Akupressur, psychologischen Stimmungen, Jahreszeiten, usw. kombiniert. Als Folge dieses Systems existieren im alten Japan 5 Jahreszeiten: neben Frühling, Sommer, Herbst und Winter gibt es noch Doyō. Doyō besteht jeweils aus den letzten 17 Tagen der anderen 4 Jahreszeiten. Es ist die kurze Zeit, in der eine Jahreszeit sich neigt, verschwindet und wiederauftaucht. Im alten Japan war Doyō sehr präsent; heutzutage spielt Doyō im japanischen Alltag keine wesentliche Rolle mehr. Die fünf Elemente werden auch mit verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens in Zusammenhang gebracht und dementsprechend stehen diese Lebensphasen wiederum mit den Jahreszeiten in Verbindung.

Auch in der westlichen Kultur gibt es eine klare Verbindung von Lebensphasen und Jahreszeiten. Auch in der europäischen Kultur wird Winter mit Tod assoziiert, Frühling mit Jugend, Sommer mit Kraft und Energie der Erwachsenen und Herbst mit dem Älterwerden. Die Literaturwissenschaftler Joseph Campbell entwickelte in diesem Zusammenhang seine Theorie über die „Reise des Helden“. Nach Campbell liegt allen wichtigen literarischen Werken aller Kulturen und Zeitalter die gleiche fünfstufige Struktur zugrunde: vier Grundphasen und nach jeder Phase ein wichtiges Ereignis, dass die Phase wendet und in die nächste Phase führt. Ebenfalls gibt Campbell den unterschiedlichen Phasen jeweils den Namen einer Jahreszeit. So erklärt Campbell den universellen und zeitlosen Erfolg ebendieser „Meisterwerke“

der Literatur , aber auch von berühmten Filmen, alten Legenden usw.: sie folgen alle dem gleichen grundlegenden Muster und Generationen von Menschen erkennen dieses universelle Muster intuitiv in ihren eigenen Lebensläufen; so können diese Meisterwerke zum Leitfaden für das eigene Leben werden, insgesamt oder in Bezug auf einer bestimmten Phase.

In Kitan verbinden wir Joseph Campbell's Theorie mit dem System des Gogyo-setsu. Wir folgen Campbell's Schlussfolgerung: indem wir auf der Bühne Personen in von den Jahreszeiten abgeleiteten Landschaften zeigen, wird sich jeder Zuschauer in den verschiedenen Schichten des Unterbewusstseins als den Pilger mit oder ohne Mission im eigenen Leben wiedererkennen.

Indem wir Doyō, die fünfte Jahreszeit, einbeziehen, bringen wir das Prinzip der Veränderung mit ein, in dem das ganze Leben gründet.

Jeder wird einräumen, dass Veränderung dem Leben Farbe und Dynamik gibt.

Diese Performance möchte, in den Worten des amerikanischen Komponisten John Cage (1912-1992), „eine Feier dessen, dass wir nichts besitzen können,“ sein.

In diesem Projekt beschäftigen wir uns also mit einigen Parametern des menschlichen Lebens, die über tausende von Jahren in unterschiedlichen Kulturen konstant geblieben sind.

Indem wir alte und moderne, japanische und westliche Kultur zusammenbringen, wollten wir in der Lage sein , eine allgemein verständliche künstlerische Sprache zu finden: die Sprache der Veränderung.

*Eingebettet in der Musik des zeitgenössischen Komponisten **Antoine Beuger** und in Elementen der Gagaku-Musik, gespielt von Musikern des **Chitose Trio**, sehen wir eine Traumlandschaft an uns vorbeiziehen, abgeleitet von den vier Jahreszeiten: Videobilder, Licht und Projektionen von **Els van Riel**; eine Bühnenlandschaft – aus Naturmaterialien, die auf die unterschiedlichen Jahreszeiten verweisen – entworfen von **Nora Franzmeier**. In dieser Landschaft tauchen, getanzt von **Hitomi Nakamura** (Bugaku) und **Sanae Kagaya** (Butoh), Figuren aus Legenden und Erzählungen aus aller Welt auf. In der Ferne hören wir eine Klanglandschaft aus Naturgeräuschen. Von Zeit zu Zeit hören wir ein auf die jeweilige Jahreszeit bezogenes Haiku des reisenden Dichters Matsuo Bashō.*

*In dieser Traumlandschaft gehen Personen aus dem Theater von Samuel Beckett umher, gespielt von **Joep Dorren**. Wir glauben, dass Beckett's Figuren nichts zu tun haben mit Sinnlosigkeit oder Vergeblichkeit, auch wenn das manche behaupten. Sie sind erschöpft, nicht niedergeschlagen, zynisch oder schwarzseherisch; sie sind optimistisch, haben einen Drang weiterzumachen, entgegen allem Wissen ... Des Öfteren sind sie der Überrest verlorener, dynamischer Zeiten. In Beckett's Figuren*

*kommt Vergangenes wieder hoch; sie sind Zeitreisenden, durch die Zeit gezeichnet.
Und passen somit genau in Kitan.*

*Ab und zu verschwinden die Landschaften allmählich. Nur die Bettung, Antoine
Beuger's Musik, klingt weiter, begleitet von Els van Riel's Bildern; dann taucht
langsam eine neue Landschaft auf. Dies sind die Momente des Doyō.*

*But also the landscapes related to the four main seasons are fragile, transparent.
Doyō, the principle of change, is always present ...*

*Antoine Beuger's Kompositionen möchten, ganz wie die alte japanische Musik, gar
nichts Spezifisches ausdrücken; sie bestehen meist aus leisen Klängen, von den
Musikern ruhig in ihre Existenz hineingepinselt and wieder in die Stille
entschwindend; mit sehr viel Aufmerksamkeit für das Zusammenspielen der Musiker
und für den physischen Raum, in dem sie erklingen. Seine Musik ist gleichsam
hörbare Zeit: genau das Richtige für Kitan.*

Joep Dorren

In **KITAN** ist neben der Musik von **Antoine Beuger** zu hören:

-**Gagaku** Musikstück im Wintermodus **Banshiki-cho** - gespielt von **Chitose Trio**

-aus **Oku no Hosomichi, Matsuo Bashō** - gesungen von **Ko Ishikawa** in Rōei-Sti

-aus **Cascando, Samuel Beckett** - gespielt von **Joep Dorren**

Aus: Oku no Hosomichi, Matsuo Bashō (1644 – 1694)

Tage und Monate sind Reisende der Ewigkeit.

so vergehen die Jahre.

Und die, die ein Boot steuern über das Meer

oder reiten über das Land:

bis sie dem Gewicht der Jahre erliegen,

verbringen sie jede Minute ihres Lebens auf Reisen.

Aus: *Cascando*, Samuel Beckett (1906 – 1989)

... Geschichte ... könntest du sie beenden ... hättest du Ruhe ... könntest schlafen ... vorher nicht ... oh, ich weiß ... wieviel schon beendet ... tausende und eine ... tat nur das ... das war mein Leben ... indem ich sagte ... beende diese ... es ist die richtige ... dann hast du Ruhe ... kannst dann schlafen ... keine Geschichten mehr ... keine Worte mehr ... und sie beendete ... und nicht die richtige ... keine Ruhe ... sofort eine andre ... zu beginnen ... zu beenden ... indem ich sagte ... beende diese ... dann hast du Ruhe ... diesmal ist's die richtige ... diesmal hast du's erfaßt ... und sie beendete ... und nicht die richtige ... keine Ruhe ... sofort eine andre ... aber diese hier ... die ist anders ... die werd' ich beenden ... diesmal bin ich soweit ... Woburn ... ich erzähle weiter ... ein schon recht langes Leben ... Was man auch sagen mag ... ein paar Mißgeschicke ... das genügt ... fünf Jahre später ... zehn Jahre ... ich weiß nicht mehr ... Woburn ... hat sich verändert ... nicht genug ... man erkennt ihn noch ... in der Hütte ... wieder eine ... er wartet auf die Nacht ... bis es Nacht ist ... um ins freie zu gehen ... um weiterzugehen ... anderswohin ... woanders zu schlafen ... es dauert lang ... er hebt den Kopf ... von Zeit zu Zeit ... den Blick zur Scheibe ... sie dämmert ... es dämmert draußen ... er erhebt sich ... erst die Knie ... dann hoch ... auf die Füße ... schleicht ins Freie ... Woburn ... derselbe alte Mantel ... rechts das Meer ... links die Hügel ... er hat die Wahl ... er braucht nur –

... hinab ... sanfte Neigung ... Hohlweg ... riesige Espen ... Wind in den Wipfeln ... von weitem das Meer ... Woburn ... derselbe alte Mantel ... er geht voran ... er bleibt stehen ... niemand da ... noch niemand ... zu helle Nacht ... was man auch sagen mag ... die Böschung ... dicht daran entlang ... derselbe alte Stock ... Woburn ... er geht hinab ... er fällt ... absichtlich oder nicht ... ich seh's nicht ... er liegt am Boden ... das ist die Hauptsache ... das Gesicht im Matsch ... Arme ausgebreitet ... also gut ... es ist schon soweit ... oh nein ... noch nicht ... er erhebt sich wieder ... erst die Knie ... Hände platt ... auf den Matsch ... Kopf unten ... dann hoch ... auf die Füße ... ein Riese ... los ... er geht weiter ... hinab ... los ... in seinem Kopf ... was in seinem Kopf ... ein Obdach ... Asyl ... eine Kuhle ... in den Dünen ... eine Höhle ... dunkles Erinnern ... einer Höhle ... in seinem Kopf ... er geht hinab ... weniger Bäume ... keine Böschung mehr ... er hat sich verändert ... nicht genug ... zu helle Nacht ... bald an den Dünen ... ohne jede Deckung ... er bleibt stehen ... niemand da ... er -

Sonntag | 9. Februar | 19:00 Uhr | Museum am Dom

ANNÄHERUNG

DAS ANDERE, INNERES

UA

Ji-Youn Song – Klavier
Arnold Marinissen - Saitenspiel

Kunsu Shim - „Das Andere, Inneres“

Franz Schubert - Sonate a-moll D784
- Allegro giusto
- Andante
- Allegro vivace

Die Kasseler Pianistin **Ji-Youn Song** bringt die neue Komposition „Das Andere, Inneres“ von Kunsu Shim in Verbindung mit der a-Moll Sonate (D 784) von Franz Schubert zur Uraufführung. Die a-Moll Sonate von Schubert ist typische Musik der Romantik, die mit vielschichtigen Affekten aufgeladen ist, wohingegen sich die von Shim von diesem entfernt. Ähnlich wie zwei Lebewesen, die sich - wie bei der Performance von Joseph Beuys mit einem Kojoten - in einem geschlossenen Raum anzunähern versuchen, wirft sowohl das Werk von Shim als auch diese Aufführung beider Werke die Frage auf nach einer anderen Möglichkeit des Zusammenseins und -wirkens und der Annäherung.

*„Meine Komposition „**Das Andere. Inneres**“ für Klavier entstand auf Anregung der Pianistin Ji-Youn Song, die in ihren Programmen gerne Klassik mit Moderne verknüpft. Im Gespräch mit ihr gelangte ich dahin, Schuberts a-moll-Klaviersonate D 784 mit meiner Arbeit zu verbinden. Anfangs versuchte ich, eine Beziehung zu Schuberts Sonate herzustellen, kam dann aber zu der Einsicht, dass dies ein unnötiger Zwang wäre. Vielmehr habe ich mich an eine meiner früheren Kompositionen mit dem Titel „In einem Raum“ erinnert. Sie handelt vom zeitlichen und räumlichen Zusammensein zweier verschiedener Wesen und von der Begegnung mit dem Anderen. Davon ausgehend habe ich dann begonnen, diese neue Komposition zu schreiben.*

Für sie ist die Zahl Zwei von grundlegender Bedeutung, auch wenn „Das Andere. Inneres“ an sich ein Solo-Werk ist. Es benötigt neben dem auf der Tastatur spielenden Pianisten jedoch einen weiteren Spieler, der – gleichsam als Assistent – den Klavierinnenraum bespielt. Außerdem kann das Werk auch von vier Spielern an zwei Flügeln gespielt werden.

Der Spieler an den Tasten muss sie anschlagen, aber auch stumm drücken – die klingenden und die stumm gedrückten Tasten erzeugen Resonanzen als eine gegenseitige Reaktion von zeitlich und harmonisch zufällig zusammentreffenden Konstellationen. Klangliche Veränderungen entstehen aber auch – wiederum zufällig – durch temporäre und unabhängig gesetzte Präparationen der Klaviersaiten. Ich erhoffe mir, dass „Das Andere. Inneres“ Schuberts Werk auf ähnliche Weise begegnet und würde dies als Sympathie der Erinnerung bezeichnen.

Moderate und auch abrupte Veränderungen im Verlauf von Schuberts a-moll-Klaviersonate charakterisieren ihre musikalische Form. Die harmonische Struktur solcher Konstruktion lässt sie – typisch in der westlichen, romantischen Musik – ganz direkt emotional wirken. Diese Art von Veränderung des musikalischen Materials und damit von emotionaler Wirkung findet sich in „Das Andere. Inneres“ kaum. Vielmehr geschieht hier Veränderung an der Grenze, wo Zeit stillzustehen scheint. Anstatt sie ins Innere zu kehren, möchte ich stattdessen kontemplativ „im-Außen-bleiben“; solches „Im-Außen-Bleiben“ aber nicht auf eine glatte Oberfläche reduziert, sondern sich öffnend zu unzählig vielen und feinen Außen-Flächen und sich differenzierend, was die Grenze der Wahrnehmung undeutlich macht: Ein Raum, der fremdet.

Eine Seinswandlung vom Ich zum Du. Solches Werden jedoch ist wiederum nur im Inneren eines Hörenden möglich.

*Das ist es, was ich mir von dieser Komposition wünsche.“ **Kunsu Shim***

Franz Schubert war als Pianist eher unspektakulär: ein am Wiener K. K. Stadtkonvikt gründlich ausgebildeter Klavierspieler ohne Ambitionen zur Solistenkarriere. In der Öffentlichkeit trat er fast ausschließlich in Klavierduos oder als Liedbegleiter in Erscheinung. In seinen Kompositionen verweigerte er sich der "miserablen Modeware" des anbrechenden Salonzeitalters. Seine großen Sonaten hat er im privaten Kreis für seine Freunde gespielt und teilweise diesen auch gewidmet. Sie tragen den Charakter persönlicher "Bekenntnismusik".

Die **a-Moll-Sonate, D 784**, ist eine von drei Schubert-Sonaten in dieser Tonart. Während die anderen beiden in die "Sonatenjahre" 1817 und 1825 fallen, steht die mittlere von 1822 vereinzelt da. Sie gehört in eine Zeit des Übergangs zwischen seinem klassizistischen Frühstil und seinen romantischen Meisterwerken der Jahre 1824-28. Diese Position hat sie mit der "Unvollendeten" Sinfonie und dem c-Moll-Quartettsatz gemeinsam. Alle drei Werke sind von Extremen der Dynamik und des Ausdrucks geprägt. So wird der erste Satz der Klaviersonate fast ganz von dem insistierenden Rhythmus des Hauptthemas geprägt, dem das Seitenthema als flehende Gebärde gegenübertritt. Das Andante und Rondo haben sehnsüchtig-singenden bzw. skurrilen Charakter.

Freitag | 7. Februar – Samstag | 29. Februar | TUFA 2.OG | Vernissage 17:00 Uhr

OPEN-EXPO - KLANGKUNSTAUSSTELLUNG

„WER SPRICHT?“ - Hörinstallationen von Liquid Penguin

Stefan Scheib und Katharina Bihler

Geräusche überbrücken körperlos kleine und große räumliche Entfernungen und geben dabei Kunde von den Körpern, von denen sie ausgeschickt wurden. Menschen schicken mit ihren Stimmen und Sprachen Wörter auf die Reise, um die kommunikativen Entfernungen zwischeneinander zu überbrücken. Auf dem Weg zum Ohr des Empfängers bekommen die Stimmen, Geräusche, Wörter mitunter Lust, sich von ihren Sendern zu emanzipieren und entwickeln ein Eigenleben. Liquid Penguins Hörinstallationen im 2.OG geben Gelegenheit, diese Überbrückungsagenten bei ihrem selbstvergessenen Spiel zu belauschen.

Öffnungszeiten:

Di., Mi., Fr.: 14:00-17:00 Uhr

Do.: 17:00 - 20:00 Uhr

Sa.+So. & Feiertage: 11:00-17:00 Uh

OPENING für Schüler

Konzert-Workshop I. - Grundschule:

**Freitag 7. + Montag 10. Februar | vormittags, Uhrzeit und Ort (Schule)
nach Absprache**

GAGAKU-MUSIK

Gagaku-Ensemble Chitose Trio

Hitomi Nakamura - Hichiriki / Oboe

Mami Tsunoda - Ryuteki / Flöte

Ko Ishikawa - Sho / Mundorgel

eine Einführung in die traditionelle Musik Japans und Instrumente
für Schüler der Grundschule

Hitomi Nakamura, Mami Tsunoda, Ko Ishikawa. 3 Spieler des Reigakusha Gagaku-Ensemble führen als Chitose - Trio das Publikum mit der Oboe Hichiriki, der Flöte Ryuteki und der Mundorgel Sho in eine Klangwelt, die mit ihrem ruhigen Atem für traditionelle, japanische Musik typisch ist. Gagaku, die "elegante Musik", wird seit dem 7. Jahrhundert, der Heian-Zeit, am japanischen Kaiserhof gespielt. Als Kammermusik, Chor- und Orchestermusik, teilweise mit kultischen Aufgaben. Gagaku wurde 2009 von der UNESCO zum Immateriellen Kulturerbe ernannt.

Shō, ist eine Mundorgel, die in der höfischen japanischen Musik (Gagaku) gespielt wird. Das Durchschlagzungeninstrument besitzt 17 kurze Bambuspfeifen, die mit einem Ende in einer hölzernen Windkammer stecken, in die durch ein kurzes Mundstück Luft geblasen wird.

Ryūteki „Drachenflöte“ ist eine japanische Querflöte aus Bambus, die in der höfischen Gagaku-Musik zusammen mit dem Doppelrohrblattinstrument Hichiriki die Hauptmelodie spielt. Die ryūteki wird horizontal gehalten, hat 7 Löcher, eine Länge von 40 cm und einen Innendurchmesser von 1,3 cm. Der Klang der Flöte soll Drachen verkörpern, die zwischen den Himmelslichtern – im Gagaku verkörpert durch die harmonische Begleitung der Mundorgel shō – und den

Menschen vom Himmel herabsteigen. Letztere werden durch die hichiriki repräsentiert.

Hichiriki ist ein japanisches Blasinstrument mit doppeltem Rohrblatt, das vor allem für die elegante höfische Gagaku-Musik eingesetzt wird. Dort stellt sie neben der Bambusquerflöte Ryūteki das Hauptmelodieinstrument dar und wird von den Akkorden der Mundorgel shō begleitet. Die Hichiriki wird manchmal wegen ihrer äußeren Form als „Doppelrohrblattflöte“ bezeichnet, obwohl sie nach Art der Tonerzeugung keine Flöte ist. Sie gehört zu den asiatischen Kurzoboen. Aufgrund der Doppelblattkonstruktion ist die zylindrische Kurzoboee sehr schwer zu spielen. Die Töne ähneln jenen der Oboe oder der Klarinette und werden vor allem durch den Ansatz des Instruments beeinflusst. Die Hichiriki gehört zudem zu den „heiligen“ Instrumenten und wird gerne bei Shinto-Hochzeiten in Japan gespielt. Heute wird sie in Japan bei fast allen Formen traditioneller Musik eingesetzt.

Konzert-Workshop II. - Unter- und Mittelstufe:

Montag | 10. Februar | 10 Uhr und 12 Uhr Kleiner Saal

GRAS WACHSEN HÖREN Liquid Penguin Ensemble

Konzertperformance für jung und alt!

Vier Experimentator*innen des biolingua-Instituts laden ins Labor und erzählen die unwahrscheinlichsten Geschichten aus hundert Jahren Forschung: sie machen eigene Versuche, testen die musikalischen Talente von ganzen Wäldern, bringen eine Aloe vera dazu, ihre stummen Wachstumsprozesse mittels ausgeklügelter Apparate als seliges Seufzen zu äußern, installieren künstliche Winde, um ein Blätterensemble zum Raschelkonzert anzuregen und spielen ihrerseits dem Schnittlauch ein Ständchen – aber sehr langsam, denn Pflanzen haben ein so viel gemächlicheres Wesen als wir...

Katharina Bihler - Stimme/Text

Marius Buck - Klanginstallationen/Perkussion

Elisabeth Flunger - Perkussion

Stefan Scheib - Kontrabass/Sounds/Komposition

Konzert-Workshop III. - Oberstufe:

Freitag | 7. Februar | 12:00Uhr | TUFA Großer Saal

LIGHT IS CALLING

Werke von David Lang, Michael Gordon und Julia Wolf

JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saar

Leitung: **Walter Reiter**

David Lang, Michael Gordon und **Julia Wolf** gründeten 1987 mit - **Bang on a Can** - eine vielseitige Organisation für zeitgenössische Musik, deren künstlerische Direktoren sie bis heute sind. Das Ziel der Komponisten war und ist, neuen musikalischen Ideen einen Raum zu geben, in dem sie sich frei von Grenzen genreübergreifend entwickeln können. Welche eine schöne Perspektive für ein engagiertes Jugendensemble, das sich leidenschaftlich diesen Ideen verpflichtet!

Konzert-Workshop IV.

DER KLÄNGBUS von Philipp Kläng

Donnerstag | 6. Februar + Freitag 7. Februar | nach Absprache

Philipp Längs grosses Interesse beim Gestalten von musikalischen Ereignissen gilt den Räumen, in denen diese stattfinden. Er hat sich mit einem **Konzert-Bus** einen besonderen Raum geschaffen. Wenn er mit dem Bus unterwegs ist, kommt das Publikum in gewisser Weise zu ihm nach Hause, in seinen Arbeitsraum, auf seinen Spielplatz!

Das Openingfestival hat **Philipp Kläng** mit seinem **Klängbus** aus der Schweiz eingeladen um Schulen in Trier zu besuche

Vitae

Huiyeon Bang (*1977, Busan, South Korea) studied composition at Busan National University and Catholic University of Daegu . She completed the course at GEFIS International Masterclass of Music in Creta, Greece(2008) and the masterclass "Eine Woche und ein Tag", organised by EarPort in Duisburg, Germany(2008/2010). Also, she participated and successfully finished the program at Kompositionworkshop "Hör-Sinne" in Düsseldorf and Essen(2012) and Internationalen Winterakademie für Performancemusik "Winter Träume", by Schloss und Park Benrath in Düsseldorf(2014). Recently, she received the course completion at Künstlerische Leitung der Winterakademie "FLÜCHTIG" für neue PerformanceMusik 2016. Her music is performed in many countries such as South Korea, Germany, Greece and Russia. She is currently teaching at Seoul institute of the arts.

Antoine Beuger (D): was born in Oosterhout (The Netherlands). After finishing his studies in music (flute and composition) at the Sweelinck Conservatory in Amsterdam (NL), he decided to stop composing music. After a few years though he resumed composing and he immediately won some international awards. At this moment his compositions are being performed all over the world. In 1992 he co-founded with the German composer and violinist Burkhard Schlothauer the international composers movement Wandelweiser and music publishing-house Wandelweiser Editions. At present he is artistic director of the Wandelweiser Editions. He is also initiator and programmer of the yearly festival for experimental music and arts Klangraum in Düsseldorf (D). Beuger is a frequently asked mentor and coach of many international composers and composition- students.

Katharina Bihler und **Stefan Scheib** leben und arbeiten in Saarbrücken und sind außerdem MitbegründerInnen des spartenübergreifenden Projekts my wife, das nach dem Prinzip der stillen Post den künstlerischen Austausch zwischen Wort, Musik, Bild, Film und Hörkunst praktiziert und die Ergebnisse in performativen Installationen präsentiert: www.mywifeisalittlekränk.de
Sie wirken immer wieder als Gastkünstler (Regie/Komposition/Text/Performance) an verschiedenen Produktionen in der Großregion mit und waren Initiatoren und von 2000 bis 2009 künstlerische Leiter des jährlich stattfindenden internationalen OPENING! Festivals für Musik / Performance / Tanz / Sprache / Medien, Trier. Sie leiten Workshops zu den Themen Klanginnovation / akustische Kunst / Hörkunst / Hörspiel für Schüler. Im Wintersemester 2018/19 unterrichten sie an der HTW / Schule für Architektur Saarland Hören für Architekten (Raumhören), im Sommersemester 2019 Experimentelles Radio an der Bauhaus-Universität Weimar.

Der Baß **Werner Blau** hat sein Studium und seine Ausbildung in Mainz und Hamburg absolviert. Seit 1994 ist er Studienrat für Musik und Geografie in Berlin. Private Studien bei Ulf Bästlein, Bettina Spreitz-Rundfeldt und Charlotte Lehmann. Zahlreiche Meisterkurse bei Stephen Varcoe, Emma Kirkby und Andrew Watts an der Dartington Summerschool of Music. Zahlreiche Konzerte als Bass-Solist in kirchenmusikalischen Werken.

Bernd Bleffert, Schlagzeuger und Klangkünstler; 1955 in Altenahr geboren; lebt und arbeitet in Trier; entwickelt seit 1990 eigene Schlagwerke sowie damit verbundene neue Spieltechniken, Improvisationskonzepte und Kompositionen; Mitbegründer des Ensembles für experimentelle Musik: TONWERKE TRIER; Konzerte als Solist und in verschiedenen Ensembles; Workshops

für improvisierte Musik; Klangobjekte und raumbezogene Klanginstallationen. Seit 2011 zusammen mit Thomas Rath Künstlerischer Leiter des Trierer OPENING Festivals TUFA Trier.

Marius Buck ist 1991 in Wangen im Allgäu geboren und begann dort mit 9 Jahren autodidaktisch am Schlagzeug zu musizieren. Von 2012 bis 2018 studierte er Jazz und aktuelle Musik an der Hochschule für Musik Saar. Seither wirkt er in zahlreichen experimentierfreudigen Projekten, wie dem frei improvisierenden Ensemble SPEMAKH. Seit 2017 ist er Mitglied des Saarbrücker InZeit-Ensembles. Weit über die Grenzen des Saarlandes hinaus stößt seine Arbeit als Instrumentenbauer, vor allem im Bereich des Beckenschmiedens, auf großen Zuspruch. Seit Oktober 2018 studiert er Klangkunst bei Prof. Andreas Oldörp wo er sich mit der Verbindung von Instrumentenbau, Rauminstallation und Performance beschäftigt.

Xi Chen wurde 1993 in China geboren und hat ihr Bachelorstudium an der Musikhochschule in Xi'an absolviert. Sie nahm auch parallel regelmäßig an Meisterkursen in Freiburg, Wien und Pärnu teil. Sie beschäftigt sich seit 2015 intensiv mit der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, speziell für Soloklavier- und Kammermusik. Am 09.11.2015 war Xi Chens erster Auftritt in der Philharmonie Essen beim NOW! Festival, sie wirkte beim Riesenprojekt "Vexations" von Erik Satie mit. 2016 erhielt Xi Chen einen Studienplatz für das Masterstudium Neue Musik mit dem Hauptfach Klavier an der Folkwang Universität der Künste Essen in der Klasse von Frau Prof. Susanne Achilles. 2018 hat Xi Chen ihr Studium in den Klassen von Benjamin Kobler, Susanne Achilles Günter Steinke und Barbara Maurer mit Bestnote abgeschlossen. Xi Chen wirkte mehrfach bei Projekten des Ensemble Musikfabrik Köln mit und konzertierte mit ihm in Dortmund und Essen. Gleichzeitig hat sie verschiedene Stücke von jungen Komponisten im Rahmen der Folkwang Woche Neue Musik Essen und beim NOW! Festival erfolgreich aufgeführt. Sie trat in zahlreichen Konzerten als Solistin und Ensemblespielerin der Reihe „Frische Klänge“ in Duisburg und Essen auf, zuletzt mit dem großen Werk Mantra von Karlheinz Stockhausen, zusammen mit Itxaso Etxeberria Jaurrieta. Dieses Stück haben sie auch im Juli 2018 beim Peter de Grote Musikfestival in Holland aufgeführt.

Chitose Trio: consists of 3 outstanding members of the world famous Reigagusha Gagku Ensemble in Tokyo. The members of the Trio have many international concert tours to their names, both as individual musicians, as well as part of the Reigagusha Ensemble. The Trio Chitose performs not only the ancient Gagaku music, but also modern music. Composers from all over the world composed pieces for the Trio. Together with actor Joep Dorren the Trio toured in Germany and The Netherlands in 2016. Butoh dancer Sanae Kagaya, soprano Irene Kurka and musicians of the German Wandelweiser Ensemble joined them at several concerts. Together with Joep Dorren and dancers of the Tomoe Shizune & Hakutobo Company Chitose performed in Tokyo, in the summer of 2017 .

Der Altus **Philipp Cieslewicz** ist geboren und aufgewachsen in München. Von 1985 – 1991 war er Mitglied des Tölzer Knabenchores (zahlreiche Auftritte im In- und Ausland als Solist u.a. mit Claudio Abbado, George Solti, Leonard Bernstein). Von 1998 – 2003 Jazzklavier-Studium am Richard-Strauss-Konservatorium München und an der HfM Franz Liszt Weimar. Privater Gesangsunterricht u.a bei Gundula Anders, Leipzig und Regina Jakobi, Berlin. Regelmäßiges Mitglied im Kammerchor Stuttgart, Vocalconsort Berlin und Vocalensemble Rastatt.

Itxaso Etxeberria Die 1986 in eine musikalische Familie hineingeborene, vielseitige Pianistin Itxaso Etxeberria hat sich bereits in jungen Jahren eine breite Palette an musikalischen Stilikonen erarbeitet – von Klassik über zeitgenössische Musik bis hin zu stilübergreifenden Richtungen. Momentan ist sie intensiv im zeitgenössischen Bereich aktiv. Fasziniert von erweiterten Klaviertechniken ist sie permanent auf der Suche nach neuen klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten auf ihrem Instrument. Schon mit sieben Jahren bekam Itxaso Etxeberria Klavierunterricht von ihrer Mutter, später auch von weiteren Musikerinnen und Musikern in ihrer Heimatstadt Pamplona (Spanien). Gleichzeitig begann sie, zehn Jahre lang Kontrabass zu lernen. Am "Centro Superior de música del País Vasco" (Musikene), San Sebastian, erlangte die Musikerin bei Marta Zabaleta und Miguel Borges ihren Bachelor im Fach Klavier. Anschließend schloss sie am Prince Claus Conservatoire, Groningen (Niederlande) mit höchster Auszeichnung ihren Master of Music in Piano bei Paul Komen ab. Zusammen mit ihrer Gruppe Sonos Quintet hat Itxaso Etxeberria den Preis des spanischen Kammermusikwettbewerbs „Acordes Caja Madrid“ gewonnen (Brahms Klavierquintett op. 34). Ein Vollstipendium vom "Ampliación de estudios artísticos – Navarra" unterstützte sie mehrere Jahre beim Fortführen ihrer Klavierkarriere. Itxaso Etxeberria trat international als Solistin sowie als Mitglied in Kammermusikensembles und verschiedenen Orchestern in Japan, Spanien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, den niederländischen Antillen, Belgien und Deutschland auf. Zu ihren jüngeren Auftrittsorten zählen u.a. Beethovenfest (Bonn), Klavier-Festival Ruhr „ExtraSchicht“ (Bochum), Klangzeit (Münster), Internationales Festival für Klangkunst (Trier), Now Festival (Essen), Peter de Grote Festival (Groningen) und Mixtur Festival (Barcelona). Sie hat mit dem NJO Symphony Orchestra am Muziekgebouw aan't IJ (Amsterdam) gespielt und war Teilnehmerin bei der Ensemble Recherche Akademie (Freiburg) sowie des Ensemble Kuraia (Bilbao). Sie hat unter der Leitung renommierter Dirigenten gespielt, wie Johannes Kalitzke, Xiang Zhang oder Etienne Siebens. Sie hat mit Ensemble S201 und Broken Frames Syndicate zusammengearbeitet. Itxaso Etxeberria hat den Master für Neue Musik an der Folkwang Universität der Künste, Essen, in der Klasse von Benjamin Kobler, Barbara Maurer und Günter Steinke mit Bestnote absolviert

Joep Dorren (NL): was born in 1954 in Merauke (Indonesia). He studied theatre and acting at the Faculté de Théâtre de Vincennes (Paris – F) and with teachers of l'École Lecoq (Paris). He also studied with actors of the Grotowski Teatr Laboratory and of the Piccolo Teatro de Milano. Since 1982 he performed with innumerable theatre companies in Holland, France and the United Kingdom, touring in nearly every European country. He performs in Dutch, English, German and French. He also participated in many television programs and played the principal role in the movie Pipo en de p-p-Parelridder. Dorren performs quite regularly with composers of the German Wandelweiser, a.o. Antoine Beuger. In line with this activity he is exploring at the moment how to translate John Cage's musical aesthetics to the theatre. Within this scope he has set up a few musical theatre productions, like Lear Lesen (based on Shakespeare's King Lear) and directed the production Das Innere der Äußeren (Germany 2012). He also invited the Chitose Trio to a tour in Holland and Germany with pieces by Antoine beuger, based on Japanese cultural themes.

Elisabeth Flunger (* 23. April 1960 in Bozen, Südtirol) ist eine italienische Schlagwerkerin im Bereich Improvisation und Klangkunst. Sie studierte ab 1979 Musikwissenschaft, Ethnologie sowie Schlagwerk/Komposition in Wien. Seit 1987 ist sie als Schlagwerkerin aktiv, als Solistin, in Ensembles wie Klangforum Wien bzw. die reihe oder zusammen mit weiteren Musikschaffenden,

auch im Bereich Tanz und Theater. Neben klassischem Schlagwerk gehören verschiedene Metallobjekte zu ihrem klangbildenden Instrumentarium.[1] In Luxemburg hat sie für die Frauenbibliothek CID | Fraen an Gender ein Archiv für experimentelle und improvisierte Musik aufgebaut. Seit 2016 lebt Elisabeth Flunger wieder in Wien.

Vinko Globokar lebte vom 13. bis zum 21. Lebensjahr in Ljubljana (Slowenien), wo er als Jazzmusiker debütierte. Danach studierte er Posaune am Conservatoire in Paris (Diplom in den Fächern Posaune und Kammermusik), Komposition und Dirigieren bei René Leibowitz und Kontrapunkt bei André Hodeir. Er war auch Schüler von Luciano Berio. Globokar war der Solist zahlreicher Uraufführungen von Werken für Posaune von Luciano Berio, Mauricio Kagel, Karlheinz Stockhausen, René Leibowitz, Louis Andriessen, Toru Takemitsu, Jürg Wyttenbach und anderen. Eigene Werke wurden unter seiner Leitung unter anderem vom Orchester des Westdeutschen Rundfunks, den Orchestern von Radio France, Radio Helsinki und Radio Ljubljana sowie den Philharmonischen Orchestern Warschau und Jerusalem aufgeführt. Von 1967 bis 1976 war Vinko Globokar Professor an der Musikhochschule Köln. Er gehörte zu den Gründern der 1969 entstandenen Gruppe für Improvisation „New Phonic Art“ und war 1973 bis 1979 Leiter der Abteilung Instrumental- und Vokalforschung am Institut de Recherche et de Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) in Paris. Von 1983 bis 1999 arbeitete er als Lehrer und Dirigent für Musik des 20. Jahrhunderts mit dem Orchestra Giovanile Italiana di Fiesole (Florenz). Im Jahr 2003 wurde er zum Ehrenmitglied der ISCM (IGNM) ernannt. Vinko Globokar lebt in Paris. (Quelle: <https://www.ricordi.com/de-DE/Composers/G/Globokar-Vinko.aspx>)

Michael Gordon wurde 1956 in Florida geboren. Er sammelte Erfahrungen in New Yorker Underground-Rockbands und studierte Komposition bei Martin Bresnik an der Yale University. Beides schlägt sich in Michael Gordons Werken nieder, die u.a. den Strömungen des Post-Minimalismus zugerechnet werden. Neben Ensemble- und Orchesterwerken ist er mit Musiktheater-Kompositionen hervorgetreten, darunter „What to Wear“, uraufgeführt in Los Angeles, und „Aquanetta“ für die Oper Aachen. Videokunst und experimentelle Präsentationsformen sind oft wichtige Gestaltungselemente seiner Werke. Michael Gordon ist außerdem mit Julia Wolfe und David Lang Gründer des Festivals Bang on a Can und des gleichnamigen legendären New Yorker Ensembles.

Gérard Grisey (1946 – 1998) vertritt auf eine sehr persönliche, individuelle Weise die breite Strömung der Klangkomposition im 20. Jahrhundert, in der weder greifbare Motive und Melodien noch abstrakte Strukturen eine nennenswerte Rolle spielen und stattdessen die Vorgänge klanglicher Veränderung im Vordergrund stehen. Für den Ansatz Griseys und einer Reihe ihm künstlerisch nahestehender Komponisten ist charakteristisch, dass er die Möglichkeiten der elektronischen Klanganalyse und der Zerlegung eines Klanges in (Teil-)Spektren nutzt. Dieser quasi naturwissenschaftliche Zugang verbindet sich mit einem rein musikalischen Interesse an der Wahrnehmung, dem hörenden Auffassen von Veränderungen. Oft ist der Hörer in Griseys Musik mit einem in sich sehr allmählich bewegten Kontinuum des Klanges konfrontiert, in dem nach und nach starke Gegensätze vom Harmonischen und Inharmonischen, von Statik und Bewegung oder körperlosem Klingen und Geräusch berührt werden. Die traditionelle Unterscheidung zwischen Klangfarbe und Harmonik beziehungsweise Akkordstruktur ist dabei aufgehoben. Eine Art Summe seines Schaffens bildet der Zyklus „Les Espaces acoustiques“ (1974 – 1985), in dem sechs unabhängig voneinander aufführbare Kompositionen vom

instrumentalen Solo bis zum groß besetzten Orchesterstück zu einem großen, durchgängigen Werk vereinigt sind. In seinem späteren Schaffen vollzog Grisey eine bedeutsame Wende, indem er zum einen unterscheidbare motivische Elemente und Kontraste in sein Komponieren integrierte und zum anderen den Begriff der musikalischen Zeit auf neue Weise in den Blick nahm. (Quelle: https://www.berlinerfestspiele.de/de/berliner-festspiele/programm/bfs-kuenstler/bfs_kuenstler_detail_194133.html)

Die Cellistin **Katharina Gross** absolvierte ihre Studien an den Musikhochschulen Lübeck bei David Geringas und Köln bei Frans Helmerson und am Royal Northern College of Music in Manchester bei Ralph Kirshbaum. Als Solistin konzertierte sie u.a. mit dem Staatsorchester Kiev, dem Staatsorchester Kassel und den Thüringer Symphonikern. Ebenso ging sie als Solistin mit den Salzburg Chamber Soloists in den USA auf Tournee (Auftritte im Kennedy Center/Washington DC u.a.). Solistisch und kammermusikalisch trat sie u.a. im Konzerthaus Wien, im Musikverein Wien, im Concertgebouw Amsterdam, im Muziekgebouw aan 't IJ in Amsterdam, beim Bodenseefestival, dem Naflion Festival, den Europäischen Wochen Passau, dem Fadj Festival in Teheran und beim Al Bustan Festival in Beirut auf. 2014 Katharina Gross ruft das Projekt cellomondo ins Leben. Komponisten aus verschiedenen Ländern und deren Kompositionsstudenten schreiben für Katharina Stücke für Cello (und Elektronik). Das Projekt folgt der Vision, sich über alle Länder der Welt zu erstrecken. Gelingt es, so werden insgesamt 388 neue Stücke entstehen. Katharina Gross' und Arnold Marinissens jüngstes Projekt "Pitch Dark" (in Zusammenarbeit mit Lichtkünstlerin Giny Vos) war vor kurzem u.a. beim Festival November Music, im Stedelijk Museum Amsterdam, beim Oranjewoud Festival, beim Bach Festival Dordrecht und im Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna zu erleben. Im Herbst 2018 brachte Katharina Gross das für sie geschriebene, 50-Minuten-lange Solowerk "Vorsicht, Katharina!" von Jan van de Putte in Premiere, in welchem sie spielt, singt und aktiert. Im Herbst 2019 ging das ebenfalls von Jan van de Putte geschriebene Werk "Keine Bewegung" für Orkest de Erepijs und Katharina Gross als Solistin in Premiere.

Ko Ishikawa : (Tokyo 1963) plays Sho in the Chitose Trio. He studied Gagaku music with Mayumi Miyata, Hiddeaki Bunno and Sukeyasu Shiba. He joined the Reigagusha Ensemble in 1987. From 1990 Ishikawa plays the Sho not only in Gagaku music, but also in contemporary and experimental music. He performed with many experimental artists (both musicians as well as performance artists) from all over the world. He toured in Germany, France, United Kingdom, Italy, Mexico, Austria, Portugal, Spain, USA, Sweden. Ko Ishikawa is a great singer as well. He sings in the ancient Rōei style and in contemporary music too. Ishikawa recorded many CDs, both as a solo artist, as well as in ensemble recordings.

Kobayashi Issa * 15. Juni 1763 in Kashiwabara, Provinz Shinano (heute: Stadtteil von Shinano, Präfektur Nagano); † 5. Januar 1828 war ein japanischer Haiku-Dichter. Issa zählt zu den „Großen Vier“ der japanischen Haiku-Dichtkunst: Matsuo Bashō, Buson, Shiki, Issa. Der von ihm gewählte Dichtername Issa bedeutet so viel wie „ein Tee“ oder „ein Schluck Tee“ und ist als Ausdruck seiner Bescheidenheit und Einfachheit zu verstehen.

Sanae Kagaya (JP): Butoh dancer. She studied classic dance and arts and crafts at the Tokyo University; she studied Butoh dance with Tomoe Shizune, disciple of Hijikata Tatsumi; Tatsumi was one of the founders of Butoh dance, together with Kazuo Onno. Sanae joined Shizune's

company Tomoe Shizune & Hakutobo. Together with the company, and also as a solo dancer, she has many international tours to her name and gives workshops of Butoh dance all over the world, like at the Grotowski Institute of Krakow (Poland). As president of the Tomoe Shizune & Hakutobo Company she represents the company at official occasions.

Mauricio Kagel (* 24. Dezember 1931 in Buenos Aires; † 18. September 2008 in Köln) war ein argentinisch-deutscher Komponist, Dirigent, Librettist und Regisseur. Sein Gesamtwerk umfasst neben Instrumentalmusik und Werken für das Musiktheater auch die Komposition und Produktion von Hörspielen und Filmen; er leistete einen wichtigen Beitrag zur Neuen Musik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Heni Hyunjung Kim ist geboren in Seoul, Süd-Korea. Nach ihrem ersten Diplom Abschluss künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik und Tanz Köln (Standort Wuppertal) studierte sie ihr Master Studium Neue Musik und Professional Performance an der Folkwang Universität der Künste. Sie war Stipendiatin der Ensemble Modern Akademie in Frankfurt. Sie nahm an verschiedenen Festivals und Projekten teil, darunter Manifeste IRCAM, Wittener Musiktage, Time of Music Festival in Viitasaari, Gaudeamus Muziekweek, die Internationale Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, die KunstFestSpiele, das 'NOW'-Festival, das internationale Neue Musik Festival in Daegu, Korea und Openingfestival für Aktuelle Klangkunst Trier. 2013 gewann sie als Mitglied des Folkwang Modern Ensembles mit „Mikrophonie I“ den Interpretationspreis bei den Stockhausen-Kursen in Kürten. Ihre Arbeit ist geprägt durch Zusammenarbeit mit Komponisten, wie Helmut Lachenmann, Heiner Goebbels, Manos Tsangaris, Gerhard Stäbler, Johannes Schöllhorn, Gordon Kampe und viele junge Komponisten. Als Mitglied des zeitgenössischen Ensembles S201, handwerk, consord beschäftigt sie sich mit verschiedenen Spielformationen, in der sie mit aktueller Musik vielseitig experimentiert und ausprobiert. In ihrer jahrelangen Erfahrung mit zeitgenössischer Musik behandelt sie ihr Instrument nicht nur auf konventioneller Weise, sondern wird mit außermusikalischen Gegenständen oder mit performativen Elementen ergänzt.

Taejoong Kim, ein junger koreanischer Foto- und Videokünstler, absolvierte das Fotographiestudium an der Chungang Universität in Seoul und an der Columbia University in New York. Einzelausstellungen fanden in der Galerie Space 776 (New York), im Goethe Institut (Seoul) und im Laznia-CCA (Danzig) statt, wobei seine Foto- und Videoarbeiten bereits auch in zahlreichen Gruppenausstellungen (u. a. Fotomuseum Foam/Amsterdam, The Jewish Museum/New York), Darb 1718/Kairo, Fotomuseum Hanmi/Seoul, Leeung Museum/Daejun) gezeigt wurden. Zur Zeit befasst er sich mit audiovisuellen Installationen, in denen er verschiedene technische Möglichkeiten erforscht, um Visualität zu erweitern und neu zu definieren. Jedoch ist er an strengen und klaren Formen interessiert, in denen er sich mit den Variabilitäten und spezifischen Eigenschaften eines Ortes auseinandersetzt. In den Niederlanden erhielt er das Stipendium „Foam Talent“. Zur Zeit lebt und arbeitet Kim in New York.

David Lang (* 8. Januar 1957 in Los Angeles, Kalifornien) ist ein US-amerikanischer Komponist. Nach Abschluss seines Studiums an der Stanford University ging er an die University of Iowa und schließlich an die Yale University, wo er 1989 promoviert wurde. Weiterführende Kompositionsstudien nahm er bei Jacob Druckman, Hans Werner Henze und Martin Bresnick. Gemeinsam mit Michael Gordon und Julia Wolfe gründete er 1987 die New Yorker Projektgruppe

Bang On A Can. 1992 war er Composer-in-Residence am American Conservatory Theater in San Francisco. 2013/14 besetzte er den Carnegie Hall's Debs Composer's Chair. David Lang hatte Stipendien der John Simon Guggenheim Memorial Foundation (1987)[, des National Endowment for the Arts, der Foundation for Contemporary Arts in New York (2002) und der in New York ansässigen American Academy of Arts and Letters (1997 und 2009). Seit 2014 ist er Mitglied dieser Akademie. Seit 2008 ist David Lang Professor of Music Composition an der Yale School of Music. 2013 erhielt er die Auszeichnung Composer of the Year, und 2015 wurde ihm der Orden des Chevalier des Arts et des Lettres vom französischen Kultusministerium verliehen. Langs Musik ist angeregt vom Minimalismus sowie der Rockmusik, und kann als postminimalistisch oder „Totalismus“ beschrieben werden. Er hat wesentlich die Musik des Kronos Quartet in Requiem for a Dream beeinflusst. Er erhielt zahlreiche Preise wie den Rom-Preis, den BMW-Musiktheater-Preis oder den Kennedy Center Friedheim Award (1989). Den Bessie Award bekam er 1999 für seine Musik zu Susan Marshalls Choreographie The Most Dangerous Room in the House, live aufgeführt von den Bang on a Can All-Stars beim Next Wave Festival der Brooklyn Academy of Music. Immer wieder arbeitet er mit namhaften Choreographen und Tanzensembles wie Twyla Tharp, dem Paris Opera Ballet, dem New York City Ballet, Susan Marshall, Édouard Lock, den La La La Human Steps, dem Nederlands Dans Theater, Benjamin Millepied oder dem LA Dance Project. David Langs Werke werden weltweit auf allen bekannten Festivals für Neue Musik aufgeführt. Er erhielt u. a. Kompositionsaufträge des Boston Symphony Orchestra, des Cleveland Orchestra und des American Composers Orchestra. 1999 schrieb er eine Comic Oper im Auftrag des italienischen Musikfestivals in Turin. Sein zur Uraufführung beim Festival neue musik im stadthaus ulm komponiertes Stück Men wurde während dessen Entstehung von dem Anschlag auf die Zwillingstürme des World Trade Centers am 11. September 2001 überschattet und geprägt.

Martin Lindsay studierte an der Guildhall School of Music & Drama in London, der Britten-Pears School, und am Banff Centre in Kanada. Als Spezialist für Neue Musik hat er bei zahlreichen Erstaufführungen mitgewirkt. Im Mai 2005 übernahm er eine der zwei Sängerrollen in das Stück "Europera 5" von John Cage am Prinz-Regent Theater in Bochum, und im September 2006 sang er die Uraufführung von Gerhard Stäbler's 'Nachmittagssonne' in Seoul, Süd Korea. Im Oktober 2009 sang der Bariton in 2 Porträt-Konzerten in der Düsseldorfer Tonhalle und mit den Duisburger Philharmonikern zum 60. Geburtstag Gerhard Stäblers. Im Februar 2011 sang er beim Opening! Festival in Trier, wo er im 2012 Premiere mit seinem Solo-Programm "Aria" hatte. Weitere Auftritte folgten im 2014 (Stockhausen 'Stimmung') und 2016 (Stäbler 'Afternoon Sun'/ Sim 'Your Face). Im März 2013 trat er zum ersten Mal bei den März Musiktagen in Rusa in Bulgarien auf. Seit 1999 lebt Martin Lindsay in Köln, wo er auch als Dozent an der Kölner Musikhochschule tätig ist.

Liquid Penguin Ensemble: 1997 gründeten die Autorin/Performerin Katharina Bihler und der Komponist/Bassist Stefan Scheib das Liquid Penguin Ensemble. Sie experimentieren und spielen an und mit den Grenzen künstlerischer Genres und entwickeln – teils in Zusammenarbeit mit weiteren Künstler*innen, Techniker*innen und Wissenschaftler*innen – Projekte zwischen Performance, Musiktheater, Klangkunst, Hörspiel, und Installation. So zum Beispiel die deutsch-französische sprachmusikalische Performance "Ickelsamers Alphabet" (2013), die die Anweisungen des ersten deutschen Grammatikers zur mündlichen Lautbildung aus dem Jahr 1534 für moderne Sprechwerkzeuge und Musikinstrumente fruchtbar macht; die

Musiktheaterperformance „Bout du monde – Ende der Welt“ (2008), das auf den Spuren des Horizontbetrachters Bougainville den Wechsel von Seh- und Hörperspektiven erforscht; Klang- und Hörspielinstallationen wie „Auris Interna – Fische im Innenohr“ (2010/2014), eine (halb-)wissenschaftshistorische Liebeserklärung an unsere Hörentakeln); und schließlich Duoperformances und Installationen wie das „Konzert für Küchentisch solo“, „elf Strophen aus dem Gedächtnis“ oder „Lake Vostok“. 2017 entstand die sprachmusikalische Performance „der Fall sola“ aus Anlass des Reformationsjubiläums (gefördert von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien), welche den Bogen von der Renaissance und Luthers Bibelübersetzung in unsere vielsprachige europäische Gegenwart schlägt. Ihre Hörspiele produzieren Liquid Penguin fast immer für den Saarländischen Rundfunk, meist folgen Ausstrahlungen in weiteren Sendeanstalten Deutschlands und in der Schweiz. Liquid Penguins Hörwerke wurden mehrmals ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Hörspielpreis der ARD (2008), als Hörspiel des Jahres (2009 und 2014), sowie mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden (2015).

Ulrich Löffler absolvierte sein Klavierstudium an der Folkwang Hochschule, Essen. Als Solist konzertierte er u.a. mit den Sinfonieorchestern des Bayerischen Rundfunks und des SWR und war Gast bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Huddersfield Contemporary Music Festival und Ars Musica Brüssel. Löffler ist Preisträger der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik. Als Gründungsmitglied spielt er seit 1990 mit dem Ensemble Musikfabrik auf allen internationalen Festivals wie z.B. der Biennale di Venezia, den Berliner Festspiele oder den Donaueschinger Musiktagen und tritt neben seinem Engagement für die komponierte zeitgenössische Musik auch im Rahmen von Improvisationsprojekten auf und gibt Konzerte mit Rock- und Jazzbands.

Arnold Marinissen ist Komponist, Schlagzeuger, und Professor an der Musikhochschule Amsterdam. Er war Programmierer vom Muziekgebouw Amsterdam sowie künstlerischer Leiter der Percussion Group The Hague und des Ensembles Lunatree. Marinissen konzertiert als Schlagzeuger, solistisch und kammermusikalisch. Seine Kompositionen wurden aufgeführt unter anderem bei der Biennale di Venezia, Huddersfield Contemporary Music Festival, Holland Festival, Opéra de Rouen, PASIC San Antonio Texas, Gaudeamus Music Week, November Music Festival, von den Ensembles EXAUDI, Netherlands Chamber Choir, Ensemble Variances, Silbersee, Asko|Schoenberg, Storioni Trio, und weiteren. Vom Dutch National Violin Competition 2020 wurde Marinissen beauftragt, ein Pflichtstück für Geige und Klavier zu schreiben. Momentan arbeitet er an einer Ensembleversion seines Marimbawerkes "Totem" für Martin Grubinger, an "Fossils" für Klavier und Elektronik für Guy Livingston und an einem Werk für Klarinette für Michel Marang. Sein Werk "Von Pferden, Gräsern, Sonnen, Menschen" wurde selektiert für Toonzetters-Preis 2012, als eines der besten zehn Holländischen Uraufführungen des Jahres. Zwei CD's mit Marinissen's Werken erschienen vor kurzem bei concertello records: "Sphinx" und "BLINK". Bei BVHaast erschienen drei Solo-CD's.

Hitomi Nakamura: she plays the Hichiriki in Chitose. Nakamura studied at the Tokyo University of the Arts; she also studied hichiriki, koto, gagaku music and Samai dance with Sukeyasu Shiba and Nagao Okubo. She joined the Reigagusha Ensemble in 1986.

✂ She performed at renowned festivals in Italy, Norway, Japan, Austria, Germany and the USA with both the ancient Gagaku music, as well as with modern repertoire. She performed the premières of many contemporary compositions, some of them have been written specially for her.

Nakamura was initiator of the Ashi no Kaze recital series in order to promote the performance and the different technics of the hichiriki. In 2010 she got the prestigious Matsuo Award for performing artists. In 2005 and 2013 she released two CDs with the focus on hichiriki.

Sarah Nemstov erhielt 1987 ihren ersten Musikunterricht, erste Kompositionen entstanden. Von 1998 bis 2000 war sie Jungstudentin für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater Hannover bei Nigel Osborne. Seit 2000 studierte sie die Fächer Oboe und Komposition an derselben Institution und später an der Universität der Künste Berlin. Ihre wichtigsten Kompositionslehrer waren Johannes Schöllhorn und Walter Zimmermann, bei dem sie ihr Meisterschülerexamen mit Auszeichnung abschloss. Ihre Werke werden bei internationalen Festivals aufgeführt, wie den Donaueschinger Musiktagen, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt, der Münchener Biennale, den ISCM World New Music Days, dem Straßburger Festival Musica, Ultraschall Berlin, MaerzMusik, den Bregenzer Festspielen, dem SPOR Festival Dänemark, FRUM Island, der Klangwerkstatt Berlin, Wien modern, Klangspuren Schwaz, Israel Festival oder Musik 21 Niedersachsen. In der Spielzeit 2014/2015 war Sarah Nemstov Komponistin für Erfurts Neue Noten und mit Werken in drei Sinfoniekonzerten des Philharmonischen Orchesters Erfurt vertreten. 2014 war sie Gastdozentin für Komposition (Schwerpunkt Musiktheater) an der Musikhochschule Köln. 2012 erhielt sie den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie Nachwuchsförderung und 2013 den Busoni-Kompositionspreis der Akademie der Künste Berlin. Sie erhielt verschiedene Stipendien (u. a. einen Aufenthalt auf der Villa Serpentara, Olevano, Italien 2011) und war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes von 2003 bis 2007. Der französische Komponist

Christoph Nicolaus, geboren 1962 in München, ist Künstler, Musiker sowie Kurator und Veranstalter verschiedener Kunstereignisse, u.a. von „Kunst im Bau“ und „Klang im Dach“ (früher „Klang im Turm“). Ausstellungen, Konzerte, Performances und multimediale Projekte im In – und Ausland seit 1994. Er lebt und arbeitet in München und Kairo.

Normisa Pereira da Silva, Flöte (Berlin), geboren 1960 in Sao Paulo, Brasilien, 1977 - 78 Mitglied des Jugend-Sinfonie-Orchesters der Stadt Sao Paulo, 1979 Solo Flöte im Landesjugendorchester, 1980 Mitglied des Symphonischen Orchesters des Landes Sao Paulo, 1980 Musikhochschule Santa Marcelina, Sao Paulo, 1982 Stipendiat für ein Studium an der Musikhochschule Köln, Flötenkurse bei Renate Greis (Karlsruhe, Venedig), Pierre Yves Arthaud (Neue Musik – Paris), Kammermusikstudium beim Amadeus Quartett. 1986 - 1996 Gründung des „WNC Ensemble“ für Neue Musik anlässlich der Darmstädter Ferienkurse. Auseinandersetzung mit Werken u.a. von Luciano Berio, G. Scelsi, Helmut Lachenmann, Nicolaus A. Huber, Mathias Spalinger, Morton Feldmann, Youngui Pagh-Pan, John Cage, Karlheinz Stockhausen, Johannes Fritsch, Detlev Glanert sowie mit spanischen, italienischen lateinamerikanischen Komponisten. 1989 - 1996 Flötistin beim Thürmchen Ensemble, Köln, Auseinandersetzung mit Werken von Carola Bauckholt, Caspar Johannes Walter, Manos Tsangaris und anderen jungen deutschen Komponistinnen und Komponisten. 1996 - 1998 Mitglied des Kammerensembles Neue Musik Berlin. Wichtige Projekte: For Samuel Beckett, Morton Feldmann - Reihe, Dokumentarfilm über Helmut Lachenmann. Seit 1999 Solistische Tätigkeit, Mitgründung der Projektgruppe incidental music. Auseinandersetzung vor allem mit Werken von Jürg Frey, Antoine Beuger, Peter Ablinger, Klaus Lang, Carlo Inderhees, Manfred Werder und Michael Pisaro.

Arvo Pärt * 11. September 1935 in Paide, Estland) ist ein estnischer Komponist, der als Vertreter der Neuen Einfachheit als einer der bedeutendsten lebenden Komponisten Neuer Musik gilt.

Rābi‘a al-‘Adawiyya al-Qaysiyya * 714, 717 oder 718 in Basra; † 801 ebd.) war eine legendäre islamische Mystikerin und Heilige, die als eine der ersten Sufisten gilt. Oft findet man ihren Namen auch in der europäisierten Form Rabia von Basra oder in der ägyptisch-Arabischen Form Rabaa El-Adaweya. Die bekannten Lebensdaten wurden aus vielen verschiedenen hagiographischen Quellen zusammengestellt. Die Trennung der Fakten von den Legenden ist schwierig.[1] Es lassen sich jedoch historische Eckdaten aufzeichnen. Rābi‘a wurde während der Ära der Abbasiden in Basra geboren und höchstwahrscheinlich von ihrem sozioreligiösen Milieu beeinflusst. Die Leiterin der islamischen Fachschule für soziale Bildung in Wien, Zeynep Elilib, bezieht sich darauf, dass Rābi‘a als Waise und Sklavin lebte.[2] Basra beherbergte damals eine Schule für weibliche Asketen zu einer Zeit, als der Asketismus wachsenden Zuspruch erfuhr. Basra war zudem die Heimstätte des renommierten Asketen al-Hasan al-Basrī, mit dem Rābi‘a in den Legenden oft verbunden wird, den sie aber vermutlich nie getroffen hat. Dagegen gibt es keinen Anlass zu Zweifeln an der Erzählung ihres Zeitgenossen al-Dschāhiz, nach der sie mit anderen Mystikerinnen verbunden war und eine asketische Lebensweise führte. Nach einigen Quellen war Rābi‘a eine Sklavin des al-Atik-Clans, bis ihr Herr ihr die Freiheit schenkte, als er ihre großen spirituellen Fähigkeiten erkannte, worauf sie ihr Leben der beständigen Verehrung ihres Gottes widmete.

Rasha Ragab, geboren in Kairo, ist Malerin, Performance-, Video- und Fotokünstlerin. Zusammen mit Christoph Nicolaus bildet sie das Künstlerpaar „toffaha“. www.toffaha.org Daneben ist sie Kuratorin u.a. im „Museum of Modern Art in Cairo“. Sie lebt in München und Kairo.

Carl Rosman Der gebürtige Engländer Carl Rosman wuchs in Australien auf und studierte in Melbourne und Sydney Klarinette und Dirigieren. Schon während seines Studiums begann er, sich auf das Solo-Repertoire zeitgenössischer Musik (Donatoni, Fernyhough, Barrett...) zu spezialisieren: "Mir wurde oft gesagt, das Leben sei zu kurz, um solche Musik zu spielen. Ich hingegen finde, es ist zu kurz, das nicht zu tun." In Australien trat er als Klarinettist und Dirigent mit dem ELISION Ensemble und vielen anderen Gruppen wie auch mit dem libra ensemble auf, dessen Gründungsmitglied und einer der künstlerischen Leiter er ist. "Die Mitte der Neunziger Jahre waren eine außergewöhnliche Zeit in Australien – die Neue Musikszene erlebte eine neue Blüte und diejenigen von uns, die gerade in das professionelle Musikleben einstiegen, konnten sich mit allem einbringen, was sie hatten!" Nachdem er 1994 die Darmstädter Ferienkurse besucht hatte, wo er den Kranichsteiner Musikpreis erhielt, begann Carl regelmäßige Konzerttourneen durch Europa zu unternehmen, die er gleichfalls als Solist wie mit dem ELISION Ensemble oder als Gast des Ensemble Modern bestritt. Ein Stipendium der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart gab im Juli 2002 den Anstoß zu Carl Rosmans Übersiedlung nach Europa. Im Ensemble Musikfabrik ist er seit 2003 festes Mitglied.

Walter Reiter studierte Schlagzeug in Darmstadt bei Michael Dietz und Klaus Treßelt. Er unterrichtete am Fachbereich Musik der Justus-Liebig-Universität Gießen (1984-1996) und an

der Hochschule für Musik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (1990-2004 und SS 2013). Darüber hinaus unterrichtete er an der Städtischen Musikschule Aschaffenburg und von 1996 – 2017 am Landesmusikgymnasium Rheinland-Pfalz in Montabaur. Seit 2014 hat er einen Lehrauftrag für Methodik-Didaktik des Schlagzeug-Unterrichts an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Klasse Prof. Rainer Römer). Als Musiker war er lange Jahre Mitglied des Mutare Ensemble, Frankfurt, und mit diesem eingebunden in vielfältige musikalische Projekte und Aktivitäten. Mit dem Ensemble spielte er bei zahlreichen Konzerten und Festivals, bei Musiktheater-Produktionen sowie bei Rundfunk- und CD-Aufnahmen. Seit 2003 ist Walter Reiter Künstlerischer Leiter des JENM (JugendEnsembleNeueMusik Rheinland-Pfalz/Saarland).

Stefan Scheib und **Katharina Bihler** leben und arbeiten in Saarbrücken und sind außerdem MitbegründerInnen des spartenübergreifenden Projekts my wife, das nach dem Prinzip der stillen Post den künstlerischen Austausch zwischen Wort, Musik, Bild, Film und Hörkunst praktiziert und die Ergebnisse in performativen Installationen präsentiert: www.mywifeisalittlekrank.de Sie wirken immer wieder als Gastkünstler (Regie/Komposition/Text/Performance) an verschiedenen Produktionen in der Großregion mit und waren Initiatoren und von 2000 bis 2009 künstlerische Leiter des jährlich stattfindenden internationalen OPENING! Festivals für Musik / Performance / Tanz / Sprache / Medien, Trier. Sie leiten Workshops zu den Themen Klanginnovation / akustische Kunst / Hörkunst / Hörspiel für Schüler. Im Wintersemester 2018/19 unterrichten sie an der HTW / Schule für Architektur Saarland Hören für Architekten (Raumhören), im Sommersemester 2019 Experimentelles Radio an der Bauhaus-Universität Weimar.

Franz Schubert (* 31. Jänner 1797 in der Gemeinde Himmelpfortgrund, heute ein Stadtteil von Wien im Bezirk Alsergrund; † 19. November 1828 in Wieden, heute ein Stadtteil von Wien) war ein österreichischer Komponist. Obwohl er schon im Alter von 31 Jahren starb, hinterließ er ein reiches und vielfältiges Werk. Er komponierte rund 600 Lieder, weltliche und geistliche Chormusik, sieben vollständige und fünf unvollendete Sinfonien, Ouvertüren, Bühnenwerke, Klaviermusik und Kammermusik.

Kurt Schwitters (* 20. Juni 1887 in Hannover; † 8. Januar 1948 in Kendal, Cumbria, England) war ein deutscher Künstler, Maler, Dichter, Raumkünstler und Werbegrafiker, der unter dem Kennwort Merz ein dadaistisches „Gesamtweltbild“ entwickelte. Seine Werke umfassen die Stilrichtungen Konstruktivismus, Surrealismus und Dadaismus, dem sie aber nur durch Gegensätzlichkeit ähnlich waren. Aus heutiger Sicht zählt Schwitters zu den einflussreichsten Künstlern des frühen 20. Jahrhunderts.

Kunsu Shim ist Komponist und Performance-Künstler. In seiner Klangsprache verschmelzen Ideen von Gegensätzlichkeiten wie Chaos und Ordnung, Zufall und Kausalität, Schreiten und Verweilen, Fortlaufen und Unterbrechung, Glattes und Raues, Ich und Du (WIR). Shim versteht seine Arbeit als eine Kontemplation der Äußerlichkeit, also ohne Mystik. Seine Performances in der Tradition des Fluxus streben danach, die Sichtbarkeit der Dinge zu zerstören und sie damit unfassbar zu machen. Prägend ist seit Beginn der 1990er Jahre auch die Zusammenarbeit mit dem deutschen Komponisten Gerhard Stäbler, die vom originären Konzept der Performance-Musik bis hin zu gemeinsamen Kompositionen reicht. Von 2000 bis 2010 und seit der Wiedereröffnung im Herbst 2015 leiten Shim und Stäbler den EarPort im Duisburger Innenhafen als Ort für experimentelle Musik und Begegnung zwischen den Künsten. Zu den

bedeutenden Kompositionsaufträgen, die in den letzten Jahren Kunsu Shim ergingen, zählen AFTER A HUNDRED YEARS für Sopran und Orchester (Auftrag der Essener Philharmonie, 2011), das Orchesterwerk AND HERE AGAIN – eine Perlenlandschaft (Auftrag der Würzburger Philharmoniker und der Kunststiftung NRW, 2014), sowie WOLKEN.BLINDENSCHRIFT für Sopran, Vokalensemble und Orchester (Auftrag der Diözese Würzburg für den Kiliansdom zu Würzburg, 2016). 2017 komponiert er ein Auftragswerk für das norwegische Ensemble Bit20, das im September zunächst in der Düsseldorfer Kunsthalle und danach in Norwegen aufgeführt wird. Außerdem gestaltet Kunsu Shim zusammen mit Gerhard Stäbler Performancekonzerte u.a. in Trier (Opening Festival), Duisburg, Essen, Würzburg, bei der documenta Kassel, an der Kunstuniversität Graz und bei den Prenninger Resonanzen (Österreich). Im Oktober 2017 reist er auf Einladung der Universität Uruguay zu einem mehrwöchigen Kompositions-Meisterkurs nach Montevideo.

Ji-Youn Song arbeitet als Pianistin, Pädagogin und Konzertmacherin mit dem Schwerpunkt auf der Musik der Gegenwart – veranstaltet Konzertreihen („achtmal alte brüderkirche“, „Vier, Drei Zwei, Eins!“, „Horror hoch drei“, „Inne Hallen“) – spielt im Ensemble DouSong, als Gast bei den Kasseler Musiktagen – lehrt am Institut für Musik der Universität Kassel – ist Trägerin des Kasseler Kunstpreises 2005 und seit 2012 Mitglied des Musikerverbundes des Ensemble Modern. Sie hat studiert bei Bob Versteegh und Kristi Becker an der Hochschule für Musik in Detmold sowie bei Hermann Kretzschmar, Ueli Wiget und Rumi Ogawa in der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Stammt gebürtig aus Seoul.

Gerhard Stäblers Musik verlässt vielfach den Rahmen des Üblichen, indem er Elemente in seine Kompositionen einbezieht, die die gewohnte Aufführungssituation durchbrechen, sei es durch Gesten oder Bewegungen im Raum, sei es mittels Licht- und Duftgestaltung oder aktivem Einbeziehen des Publikums: Immer kommt es ihm darauf an, die Phantasie anzuregen, Ohren und andere Sinne für neue, unerwartete Wahrnehmungs- und Denkmuster zu sensibilisieren. Neben Uraufführungen verschiedener Kammermusik- und Chorwerke im In- und Ausland war Gerhard Stäbler 2019 mit den Premieren HÖR-FLECKEN, einem groß besetzten Werk im U-Bahnhof Heumarkt und der Orchesterfassung von DEN MÜLLFAHRERN VON SAN FRANCISCO mit dem WDR-Orchester beim Festival Acht Brücken der Kölner Philharmonie vertreten. Im September 2019 wurde sein zweites (panoptisches) Streichquartett „– –] erzählen ...“ vom Minguet Quartett in Köln uraufgeführt. Im Oktober folgte das zusammen mit Kunsu Shim und dem koreanischen Fotografen Kyungwoo Chun gestaltete Projekt TRIALOG in Seoul/Korea. Wie bereits 2019 verbringt Stäbler auf Einladung der Kunststiftung auch 2020 einige Monate in deren Künstlerresidenz in Istanbul. Im Mai 2015 erschien mit Unterstützung der Kunststiftung NRW das erste englisch-sprachige Buch live / the opposite / daring über die kompositorische Arbeit Gerhard Stäblers, herausgegeben vom amerikanischen Musikwissenschaftler Paul Attinello.

Karlheinz Stockhausen (* 22. August 1928 in Mödrath, heute zu Kerpen; † 5. Dezember 2007 in Kürten-Kettenberg) war ein deutscher Komponist. Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Mami Tsunoda: plays the ryuteki in Chitose Trio. She was born in Kumamoto, and studied the flute at the conservatory of Ikebukuro, Tokyo; after finishing the conservatory she studied ryuteki with Sukeyasu Shiba. In 1990 she joined the Reigagusha Ensemble. She plays both the ancient

Gagaku repertoire, as well as contemporary music. Besides her tours with Gagaku music in France, Japan and the USA, she also performed at festivals of modern music, like the prestigious Donau-eschingen Festival (Germany); she also played at the festivals for modern music in Vienna, Oslo and Milano and Trier. In 1994 she was invited to perform the ryuteki in the music that Maki Ishii composed for Jiri Kylian's ballet Kaguyahime with the Nederlands Dans Theater.

Cathy van Eck (1979 Belgium/Netherlands) is a composer, sound artist, and researcher in the arts. She focuses on composing relationships between everyday objects, human performers, and sound. Her artistic work includes performances with live-electronics and installations with sound objects which she often designs herself. She is interested in setting her gestures into relationships with sounds, mainly by electronic means. The result could be called "performative sound art", since it combines elements from performance art, electronic music, and visual arts. Her work transcends genres and is presented at occasions as diverse as experimental or electronic music concerts, open air festivals, sound art gallery venues, digital art events, or performance art festivals. Cathy works closely with performers to develop her piece, often in interdisciplinary fields, and collaborating regularly with theatre directors and choreographers. Her projects are shown at festivals and venues all over the world. Cathy has a permanent teaching position at the Department for Sound Arts of the University of the Arts in Bern, Switzerland. She is a regular guest lecturer at other art and music universities. In her PhD-research *Between Air and Electricity* (supervisors Richard Barrett, Marcel Cobussen and Frans de Ruiter; accepted in 2013 by the University of Leiden, The Netherlands), she investigated the use of microphones and loudspeakers as musical instruments. Her book *Between Air and Electricity – Microphones and Loudspeakers as Musical Instruments* has been published in 2017.

Els van Riel (B): studied photography and cinematography in Brussels (Belgium). As a photographer, engineer and producer she was involved in many photo-, film-, video- and theatre -productions. In her work she explores the moving image in the form of film, video and installation. Her 16mm-movie *Gradual Speed*, received several awards, amongst others the 'best experimental'-award in Ann Arbor (USA) in 2014. 'With links to the tradition of the structural movie, with more focus on the specific character of materials and technics, the film- and video-artist Els van Riel explores the elements time and light, which are basic to a movie, and she develops a new form

Vokalensemble Vox Nostra

Seit seiner Gründung im Jahr 2001 widmet sich das Vokalensemble VOX NOSTRA unter der Leitung von Burkard Wehner praktisch und theoretisch der Vokalmusik des Mittelalters. Mit dem obertonreichen und raumfüllenden Vokalklang reiner Intervalle entführen die Sänger und Sängerinnen ihr Publikum in archaische Klangwelten. Einstimmige über 1000 Jahre alte gregorianische Choräle, uralte Psalmen und die hypnotischen Gesänge der Hildegard von Bingen gehören ebenso zum Repertoire des Ensembles, wie die feinziselierte Motetten des 13. Jahrhunderts oder die berückende Mehrstimmigkeit des Pariser Magister Perotin. Der menschliche Atem ist das Zeitmaß für diese Musik, deren Zauber sich durch die reiche Verzierungskunst der Neumen und durch die schier unendlich scheinenden Melodiebögen entfaltet. In liturgisch fundierten Konzertprogrammen wird die geistliche Musiktradition Europas erlebbar gemacht, indem die Sänger*innen im jeweiligen Kirchenraum wandelnd diesen singend erkunden und mit ihrem Gesang zum Klingen bringen.

Zu der musikwissenschaftlich fundierten Arbeitsweise von VOX NOSTRA gehören das Singen nach Neumen, Modal- und Mensural-Notationen ebenso, wie das sorgfältige Austarieren der reinen Intervalle früher Mehrstimmigkeit seit 1150. Das solistisch besetzte Ensemble agiert zumeist in einer Stammbesetzung aus fünf Sänger*innen: Winnie Brückner – Sopran, Philipp Cieslewicz – Altus, Christoph Burmester – Tenor, Burkard Wehner – Bariton und Tobias Hagge – Bass, die Besetzung ist jedoch variabel von 2 bis 10 Solisten.

Hildegard von Bingen (* 1098 in Bermersheim vor der Höhe (Ort der Taufkirche) oder in Niederhosenbach (damaliger Wohnsitz des Vaters Hildebrecht von Hosenbach); † 17. September 1179 im Kloster Rupertsberg bei Bingen am Rhein) war Benediktinerin, Dichterin und eine bedeutende Universalgelehrte ihrer Zeit. In der römisch-katholischen Kirche wird sie als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt. Daneben wird auch in der anglikanischen und evangelischen Kirche mit Gedenktagen an sie erinnert. Hildegard von Bingen gilt als erste Vertreterin der deutschen Mystik des Mittelalters. Ihre Werke befassen sich mit Religion, Medizin, Musik, Ethik und Kosmologie.

Burkard Wehner, der musikalische und künstlerische Leiter des Vokalensembles VOX NOSTRA, hat nach dem Theologie- und Germanistikstudium in Würzburg ein Spezialstudium in Tilburg (Holland) absolviert: "Die Vokalmusik des Mittelalters und der Renaissance". Solistische Tätigkeit als Sänger auf zahlreichen internationalen Festivals in Polen, Holland, Österreich, Frankreich und Deutschland. Umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeiten im Bereich der Quellenforschung mittelalterlicher Musikhandschriften. Lebt und arbeitet in Berlin.

Hannah Weirich Die Entscheidung für das Instrument fällt sie schon mit Sechs, die für den Beruf nur ein paar Jahre später. Auch die Gründung eines Klaviertrios mit Zwölf ist keine Laune, sondern unterstreicht einmal mehr, dass Hannah Weirich die Ziele, die sie sich setzt, nicht aus den Augen verliert. Im Trio Fridegk konzertiert sie bis heute, und Geigerin ist sie sowieso geworden – ermuntert, falls das überhaupt nötig war, von Lehrern wie Ingolf Turban, Igor Ozim und Franco Gulli und, last but not least, dem Gewinn zahlreicher Auszeichnungen wie dem 1. Preis und Avantgardepreis beim Jakob-Stainer-Violinwettbewerb 1997 und dem 1. Preis und Beethoven-Preis beim Internationalen Beethoven-Wettbewerb in Hradec/Tschechien 2000 mit dem Trio Fridegk. Auch der so zeitig entwickelten Liebe zur Kammermusik ist die 1980 im Allgäu geborene Musikerin treu geblieben. Im Orchester zu verschwinden war für Hannah Weirich nie eine aussichtsreiche Perspektive; im Tutti, sagt sie "verliert man zu viel Verantwortung." Verantwortung trägt sie nun im Ensemble Musikfabrik, dessen Mitglied sie seit 2005 ist, mit jedem Einsatz und findet darin "eine wunderbare Balance zwischen Gemeinschaft und Solo." Die fachliche Diskussion mit den Kollegen schätzt sie ebenso wie die Möglichkeit, mit Komponisten über Details und Hintergrund ihrer Werke ins Gespräch zu kommen. "Die vielen Erfahrungen, die ich mit zeitgenössischer Musik sammeln kann, nutzen letztlich auch meinem Zugriff aufs klassische Repertoire. Und umgekehrt."

Emanuel Wittersheim wurde 1989 in Köln geboren. Seit seinem Abitur 2009 und anschließendem Zivildienst studiert er instrumentale und elektronische Komposition an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Sein kompositorischer Schwerpunkt liegt auf live-elektronischer Musik und kammermusikalischen Besetzungen. Immer wieder finden sich literarische Themen in seinen Werken (Sarah Kane, Albert Camus und Jean-Paul Sartre) sowie

Zahlenspiele und Algorithmen. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit arbeitet Wittersheim als Klangregisseur, Tontechniker und Darsteller unter anderem in der TanzKompanie "Neuer Tanz", aber auch für das E-MEX-Ensemble, oder das Ensemble Consord, bei dem er seit 2018 festes Mitglied ist. 2014 hat er die Konzertreihe Stromspiesser mitbegründet, die die freie Szene in Essen und die live-elektronische Musik fördern möchte. 2015 wurde das Ensemble S201 gegründet, in dem er als Haus-Elektroniker, -Komponist und E-Bassist tätig ist. Neben etlichen Aufführungen in NRW (Trier Openingfestival, Essen, Köln, Düsseldorf, Münster und beim Beethoven Festival in Bonn) führten Konzertreisen das Ensemble bereits nach Polen und Korea.

Julia Wolfe (* 18. Dezember 1958 in Philadelphia) ist eine US-amerikanische Komponistin und Hochschullehrerin. 2015 wurde sie für ihr Oratorium Anthracite Fields mit dem Pulitzer Prize of Music ausgezeichnet. Wolfe studierte zunächst an der University of Michigan, dann an der Yale University u.a. bei Martin Bresnick, wo sie 1986 ihren Master of Music machte, gefolgt von einem Promotionsstipendium der Princeton University. 1987 gründete sie gemeinsam mit David Lang und ihrem Ehemann Michael Gordon das Neuer Musik gewidmete Bang on a Can Festival. 1992 ermöglichte ihr ein Fulbright-Stipendium die Arbeit mit dem Orkest De Volharding in Amsterdam, wobei sie auch in Kontakt mit Louis Andriessen kam, der sie beeinflusste. Wolfe leitete Meisterkurse und Seminare an diversen US-amerikanischen Hochschulen. Seit 2009 ist sie Mitglied der Fakultät für Komposition der zur New York University gehörenden Steinhardt School. Wolfes kompositorisches Schaffen fußt im Post-Minimalismus. Später griff sie auch Einflüsse der Rockmusik auf, etwa von Led Zeppelin. Viele ihrer Werke verwenden eine Streicherbesetzung, vom Quartett bis zum Orchester, darunter Cruel Sister für Streichorchester, entstanden im Auftrag des Münchener Kammerorchesters, oder My Beautiful Scream, komponiert für das Kronos Quartet und das Orchestre National de France. Wolfes 2014 in Philadelphia uraufgeführtes Oratorium Anthracite Fields, das sich dem Leben der Arbeiter in den Kohleminen Pennsylvanias widmet, brachte ihr 2015 den Pulitzer Prize of Music ein. 2016 wurde Wolfe mit dem MacArthur Fellowship ausgezeichnet. Seit 2017 ist sie Mitglied der American Academy of Arts and Letters.

Christopher Wood ist ein in Chicago lebender Komponist, Multimedia-Künstler, Improvisator und Computermusiker. Er ist Komponist von akustischen, elektronischen, elektroakustischen und Performance-Kunstwerken. 2013 war er Mitbegründer von Mocrepe, einem in Chicago ansässigen Ensemble, für das er künstlerischer Leiter und Elektronikvermittler ist. Mocrepe widmet sich der Aufführung radikaler Musik des 21. Jahrhunderts, die sich mit der zeitgenössischen Kultur auseinandersetzt - ästhetisch, sozial und politisch. Derzeit absolviert er einen Master of Arts in Komposition am Mills College, wo er auch eine Lehrassistenten innehat. Er erhielt einen Bachelor of Music in Komposition von der DePaul University, studierte bei Christopher Wendell Jones, Seung-Ah Oh und Kurt Westerberg und besuchte Meisterkurse bei Mark Andre, Raphaël Cendo, Brian Ferneyhough, Martin Schüttler und Jennifer Walsche.

Tamon Yashima, der in Deutschland geborene Komponist und Oboist Tamon Yashima ist derzeit Mitglied bei den Neue Musik Ensembles S201 und Consord. Für die Spielzeit 2019/20 ist er Stipendiat bei der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Bereits mit sieben Jahren erhielt er beim AVW Piano Composer Cup seine erste Auszeichnung. Darauf folgten unter anderem mehrere Preise beim Deutschen Musikwettbewerb für Komposition in Bonn, als Oboist den

zweiten Preis beim 4. John-Cage-Wettbewerb für die Interpretation zeitgenössischer Musik, beim Bundeswettbewerb „Jugend komponiert“ der Jeunesses Musicales, den zweiten Preis beim Kompositionswettbewerb „Politisches Lied“ des Oldenburger Chor Bundschuh und das Rotary-Stipendium „composer in residence“ der Orgelwelten Ratingen. Seine Kompositionen werden auf Festivals im In- und Ausland gespielt, wie beim Beethovenfest Bonn, Wittener Tage für Neue Kammermusik (Newcomer-Konzert), den Donaueschinger Musiktagen für Neue Musik (Next Generation, 2016), Kontakte '19/Biennale für Elektroakustische Musik und Klangkunst, dem 7. Na-Ju International Contemporary Music Festival (Südkorea) und dem Nasz Festiwal Wroclaw (Polen). Er arbeitete mit namenhaften Ensembles und Musikern zusammen, unter anderem mit den Bochumer Symphonikern, der Internationalen Ensemble Modern Akademie, dem Ensemble S201, dem Ensemble Consort, dem EchtzeitEnsemble, dem Neuen Ensemble Hannover, das Landesjugendensemble Neue Musik Niedersachsen, und Manuel Nawri. Er studierte Oboe bei Michael Niesemann an der Folkwang Universität der Künste und bei Matthias Bäcker an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar. Derzeit studiert er instrumentale und elektronische Komposition bei Günter Steinke und bei Michael Edwards. Seinen ersten Kompositionsunterricht erhielt er mit 13 Jahren an der Musikhochschule Hannover bei Benjamin Lang und bei Gordon Williamson.

Festivalort und Kontakt:

TUFA Trier e.V.
Wechselstr. 4-6,
54290 Trier

Telefon: 0651-718 2412
e-mail: info@tufa-trier.de

www.tufa-trier.de
www.opening-festival.de
www.klangkunsttrier.de

Facebook: [Openingfestival Trier](#)



TUEA

**KLANG
KUNST**



REHKIDS
CHANCEN STIFTEN



Nikolaus Koch Stiftung

OPUS
Kulturmagazin

MUSEUM
AM DOM TRIER



